

ST. VITHER ZEITUNG

Die St. Vith Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags mit den Beilagen „Sport und Spiel“, „Frau und Familie“ und „Der praktische Landwirt“

TELEFON



Druck und Verlag: M. Doeppen Beretz, St. Vith Hauptstraße 58
u. d. Malmedyer Straße 19 / Handelsregister Verviers 29259
Postcheck-Konto Numm. 589 95 / Einzelnummer 2 Francs

Nummer 23

St. Vith, Donnerstag, 27. Februar 1964

10. Jahrgang

EWG-MINISTER TAGEN:

Abschaffung der Zollschranken am 1. Januar 1966?

Wenn den Empfehlungen Prof. Hallsteins Rechnung getragen wird, könnte die Zollunion vier Jahre vor dem in den Verträgen von Rom festgelegten Termin verwirklicht werden

Brüssel. In Brüssel sind die sechs EWG-Minister zu einer Tagung zusammengetreten, in deren Verlauf die Maßnahmen zum Abbau der letzten Zollschranken innerhalb des gemeinsamen Marktes getroffen werden sollen. EWG-Kommissionsvorsitzender Walter Hallstein trat dafür ein, die letzten Schranken bis zum 1. Januar 1966 zu beseitigen, um so mit vier Jahren Vorsprung auf den vorgesehenen Terminkalender die EWG-Zollunion zu verwirklichen. (Von den inneren EWG-Europäischen Zollgebühren sind seit 1958 noch vierzig Prozent übrig geblieben).

Die Minister haben bisher zu den Äußerungen Hallsteins, bei denen es sich nicht um einen regelrechten Vorschlag handelt, nicht Stellung genommen. Hallstein sprach gestern lediglich zu dem vor vierzehn Tagen von Bundeswirtschaftsminister Schmück gemachten Vorschlag, zum 1. Januar 1965 den innereuropäischen Zoll um zwanzig Prozent der vorgesehenen zehn Prozent zu senken. Würde der deutsche Vorschlag angenommen, dann blieben Anfang nächsten Jahres vom innereuropäischen Zollgefüge noch zwanzig Prozent. Diese zwanzig Restprozente möchte Hallstein bereits zum 1. Januar 1966 abtragen, zumal die Minister sich dann anderen Aufgaben zuwenden könnten, wie der gemeinsamen Handels- und Währungspolitik. Gleichzeitig könnten die „Sechs“ dann

einen gemeinsamen Außenhandels-Zolltarif anlegen, was die Verhandlungen der Kennedy-Runde erleichtern würde.

Innerhalb der nächsten sechs Monate sollen die behördlichen Bestimmungen welche zur Zeit noch in den EWG-Staaten den Zuzug von Arbeitskräften und ihren Familien aus anderen EWG-Staaten behindern, abgeschafft werden. Auch die Hindernisse die noch der Niederlassung des Großhandels aus anderen EWG-Staaten in den Weg gestellt werden, sollen im gleichen Zeitraum beseitigt werden. Zu diesen Vereinbarungen gelangte der Ministerrat in seiner gestrigen Sitzung.

Schließlich erörterten die „Sechs“ die von Israel angestrebten Zollkonzessionen gegen die von italienischer Seite weiter Bedenken geltend gemacht werden. Italien führt sich durch die Konzessionen der EWG an Mittelmeerländer (Türkei, Griechenland usw.) die seine Landwirtschaft konkurrierende Erzeugnisse herstellen, benachteiligt. Das am letzten Freitag von Madrid erneut vorgebrachte Ersuchen Spaniens um Assoziierung mit der EWG soll erst von der Ministerratsitzung der „Sechs“ vom 10. März geprüft werden.

Zur Bekämpfung des Zuckermangels in der EWG hat der Ministerrat beschlossen, die Zollfreiheit bei der Zuckereinfuhr in den gemeinsamen Markt bis zum 31. Juli zu verlängern.

Auschwitz war die Hölle

Frankfurt. Einen erschütternden Bericht über das Leben im Konzentrationslager gab der 60jährige Wiener Arzt Wolken im Frankfurter Auschwitz-Prozess. Wolken, der als Jude nach Auschwitz verschleppt wurde u. dort Häftlingsarzt im Quarantänelager war, sagte als erster Zeuge aus. Nach seinen Worten war das Leben in Auschwitz auch ohne Zutun der SS-Bewacher eine Hölle auf Erden. Hunger, Not und Todesqualen gehörten zum Alltag der Häftlinge. Die grausige SS-Mordmaschinerie des Konzentrationslagers bezeichnete der Arzt als „Todesmangel“, die nie in Gang gekommen wäre, wenn sich nicht zehntausende zu ihrer Bedienung bereitgefunden hätten. Darin sei auch die Schuld der 22 Angeklagten zu erblicken, selbst wenn sie nicht gemordet hätten.

Im Auschwitz Quarantänelager, wie Wolken sich erinnerte, wurden die Wunden der Kranken wurden mit einer Einheitsalbe behandelt oder mit Krepppapier verbunden. Bei Appellen mußten die Leichen auf den Appellplatz hinausgetragen werden, weil sie mitgezählt wurden, dann warf man sie auf einen Lastwagen und fuhr sie fort.

„Unvorstellbare Tragödie“
„Wir fraßen nicht nur Leichen, sondern auch Schwerkranke an“, berichtete der Zeuge weiter. Die Wunden der Kranken Häftlinge stammten von schweren Mißhandlungen, Schüssen und von der Arbeit. Am schlimmsten wütete die Furunkulose unter

den Häftlingen. „Nur die stärksten Naturen hielten durch. Viele warfen sich gegen die elektrischen Drahtzäune, um allen Qualen vorzeitig zu entgehen“, erklärte Wolken. Eine unvorstellbare Tragödie spielte sich ab, als der Kindergarten des Theresienstädter Lagers im Juni 1944 „liquidiert“ wurde. Die Mütter weigerten sich, ihre Kinder allein zu lassen und gingen mit ihnen in die Gaskammern.

Schwere Beschuldigungen erhob Wolken gegen den im Auschwitz-Prozess angeklagten früheren SS-Rottenführer Baretzki. Der Zeuge schilderte wie am 15. April 1944 im gesamten Lager 184 Häftlinge zur Vergasung ausgesondert wurden. Die SS-Bewacher, darunter auch Baretzki, haben sich nach den Beobachtungen Dr. Wolken mit den Delinquenten noch unmenschliche „Scherze“ erlaubt. Sie trieben mehrere Häftlinge zum Laufen an und erschossen sie „auf der Flucht“.

Regierung von Gabun aufgelöst

Libreville. Der in der vergangenen Woche gestürzte und nach dem Eingreifen französischer Truppen wieder in sein Amt eingesetzte Präsident von Gabun, Mba, hat die Auflösung seiner Regierung bekanntgegeben. Zugleich verschob er die zunächst für den 23. Februar vorgesehenen und dann auf den 1. März verschobenen allgemeinen Wahlen neuerlich auf den 12. April. Bis dahin soll Gabun von einem Experten-Kabinett regiert werden.



Internationale Landwirtschaftswoche in Brüssel

Prinz Albert war bei der Schlußfeier der im Heysel veranstalteten Internationalen Landwirtschaftswoche zugegen. Hier streichelt der Prinz den Kopf des Siegers „Wisky de Bertinchamps“, in der Klasse der belgischen Hengste.

Sitzung des Gemeinderates Thommen

THOMMEN. Unter dem Vorsitz von Bürgermeister Linnertz trat am Dienstag nachmittag um 2 Uhr der Gemeinderat Thommen zu einer Sitzung zusammen, bei der Gemeindevizepräsident Karl Maspelt das Protokoll führte. Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls der Sitzung vom 9. 1. 1964 wurden folgende Punkte der Tagesordnung erledigt.

1. Kenntnis der Kassenkontrolle der U. U. K., 4. Quartal 1963.
Bestand: 212.814 Fr.

2. Zuschuß zum Nationalkongreß der Gemeindevizepräsidenten in Lüttich.
Der Rat bewilligt 500 Fr. für diese Veranstaltung.

3. Antrag der Gemeinde Lontzen auf Beteiligung an den Anwaltskosten gegen die Versicherungsanstalt Eupen-Malmedy.
Der Rat entspricht dem Antrag und steuert 2.000 Fr. zu diesen Kosten bei.

4. Antrag Nikolaus Veithen, Braunlauf, auf Ueberlassung von Rinnsteinen.
Der Antragsteller möchte 10 bis 12 lfdm Meter Rinnsteine zum Einbau an der Straße vor seinem Neubau erhalten. — Genehmigt.

5. Kriegsschäden Kirche Maspelt. — Anteil der Gemeinde an den Unkosten.
Die Arbeiten waren für 55.045 Fr. vergeben worden. Der Unternehmer zog sich jedoch zurück, sodaß dem zweitbilligsten Submittenten die Arbeiten für 73.431 Fr. zugeschlagen wurden. Die vorgesetzte Behörde fragt an, ob die Gemeinde bereit ist, die 18.386 Fr. Unterschied selbst zu tragen, da die Kriegsschäden nur in Höhe der niedrigsten Submission gewährt werden. Wenn nicht, muß eine Neuausschreibung stattfinden. — Der Rat beschließt, die Differenz von 18.386 Fr. selbst zu tragen.

6. Leichenwagen für Espeler. Beihilfe der Gemeinde zu der Anschaffung.
Der Rat bewilligt einen Zuschuß von 6.000 Fr.

7. Polizeiverordnung über die Benutzung unverderblicher Werkstoffe bei Beerdigungen.
Der Rat beschließt, die vom Bezirkskommissariat vorgeschlagene Musterordnung zu genehmigen.

8. Antrag Karl Lerho, Thommen, auf Wegeausbesserung zu seinem Hause.
Es handelt sich um die Instandsetzung von etwa 50 m schlechten Weges an der Thommener Mühle. Der Rat beschließt, dieses Stück im Laufe des Jahres befahrbar zu machen.

9. Antrag Kirchenrat Reuland, Rektorat Bracht-Maspelt, auf Beihilfe zur Anlage einer Heizung in der Kirche Maspelt.
Es wird ein Gemeindevorschuß von 30.000 Fr. gewünscht. Das Dorf Maspelt bringt selbst weitere 40.000 Fr. auf. Der Rat genehmigt den Zuschuß.

10. Bau einer zweiten Kirche in Grüfflingen (Teilkriegsschäden).
Der Rat genehmigt das Vorprojekt, welches einen Kostenaufwand von 850.405 Fr. vorsieht. Ein Teil der Kosten wird durch Kriegsschäden gedeckt.

11. Bau des Pastoratsgebäudes von Malmedy (Kriegsschäden).
Der dem Vorprojekt beigefügte Kostenvoranschlag beläuft sich auf 1.363.000 Fr. zu erwarten, sodaß 220.000 Fr. zu Lasten der Gemeinde verbleiben würden. — Genehmigt.

12. Antrag auf Anleihe beim Gemeindevizepräsidenten.
Es wird beschlossen, für die Instandsetzung der Aldringer Kirche eine Anleihe von 1 Million Fr. beim Gemeindevizepräsidenten aufzunehmen.

13. Rechnung 1962 der Kirche Crombach-Weisten.
Einnahmen 59.035 Fr., Ausgaben 55.653 Fr., Ueberschuß 3.382 Fr. — Genehmigt.

14. Budgets der Kirchen für 1964 — Wiederanleihe.
In seiner letzten Sitzung hatte der

Rat in seinem Gutachten über die Budgets der Kirchenfabriken die Kürzung der Zuschüsse von insgesamt etwa 500.000 Fr. auf 400.000 Fr. zu kürzen, um so das Gleichgewicht des Gemeindehaushaltsplanes zu sichern. Andererseits hatte der Rat die Kirchenräte darauf hingewiesen, daß nicht nur die Gemeinde, sondern auch die Gläubigen (Opfer) maßgeblich zu den Einnahmen beitragen müßten. Die verschiedenen Kirchenräte haben auf diese Vorschläge mit der Bitte geantwortet, die von der Gemeinde vorgeschlagenen Änderungen nicht durchzuführen. Die Bevölkerung könne nicht mehr opfern. Außerdem seien 16 Kollekten an das Bistum abzuführen.
Der Rat beschließt einstimmig, bei seinem vorherigen Beschluß zu bleiben.

15. Wegebau 1964.
Zum Abschluß der öffentlichen Sitzung, die bis kurz vor 5 Uhr dauerte, fand eine Aussprache über Wegebaufragen statt. Schöffe Weigel erstattete Bericht. Er erklärte, er habe sonst einen genauen Wegebauplan alle Jahre aufgestellt und ihn auch eingehalten. Im vergangenen Jahre aber habe der Rat beschlossen, einen einmal in Angriff genommenen Weg auch ganz fertigzumachen, ehe man einen anderen anfangt. Dies habe dazu geführt, daß man nicht alle Ortschaften habe berücksichtigen können. Auch habe der Rat die Erhöhung der Zuschlagshunderstel zur Grundsteuer abgelehnt. Dieses Geld hätte die Gemeinde dringend für den Wegebau benötigt.

Schließlich beschloß der Rat, in diesem Jahre dringend notwendige Teerungen der Verbindungswege vorzunehmen und Feldwege nur so in Standzusetzen, daß sie befahrbar werden. Vor allem sollen die Verbindungswege durch Instandsetzung der Bankette entwässert werden.

Internationaler Rauschgiftschmuggel erhielt entscheidenden Schlag

Diplomaten als Handlanger der Unterwelt

Paris. Beamte des amerikanischen Rauschgiftdezernats haben dem internationalen Rauschgiftschmuggel in New York einen entscheidenden Schlag versetzt: Drei „Handelsreisende in Traummantel“ wurden festgenommen, sechzig Kilo Heroin im Werte von 120 Millionen belgische Franken sichergestellt. Das war der Abschluß einer weltweiten Fahnung die dreieinhalb Jahre gedauert hatte.

Am 2. Oktober 1960 verhafteten die amerikanischen Polizisten den Franzosen Etienne Tarditti und den Botschafter Guatemalas in Belgien, Mauricio Rosal, in dem Augenblick, als die beiden Nicolas Calamara fünfzig Kilo reinen Heroin übergeben wollten. Im Verlauf der anschließenden Untersuchung wurde Charles Bourbonne, ein Freund des üblichen Trios, verhaftet, in dessen Wohnung weitere fünfzig Kilo reinen Heroin gefunden wurden.

Beim Verhör der vier Rauschgiftschmuggler kam das verdächtige Tun des in Frankreich lebenden Deutschen Franz Kopp ans Tageslicht. Das französische Rauschgiftdezernat nahm den merkwürdigen Chemiker unter die Lupe und lieferte den Beweis, daß Kopp Morphium-Grundstoff aus dem Nahen Osten in reines Heroin verwandelte.

Der deutschgebürtige Chemiker wurde schließlich am 22. Oktober vergangenen Jahres in Paris zu einer Gefängnisstrafe verurteilt. Bei der Untersuchung kam weiter heraus, daß die Beförderung des Rauschgiftes, mit welcher man vornehmlich Seeleute oder Angehörige von Flugzeugbesatzungen betraut hatte, nun von Diplomaten besorgt wurde.

Das erklärt auch, warum die Polizei fast vier Jahre brauchte, um den Rauschgifttring endgültig aufzulösen zu lassen. Tatsächlich war es wegen der diplomatischen Immunität äußerst schwierig, einen Diplomaten nur auf einen reinen Verdacht hin zur Rede zu stellen und viel schwieriger, sein Gepäck zu durchsuchen.

Die in Rom befindliche europäische Dienststelle des amerikanischen „Bureau of Narcotics“ und das Rauschgiftdezernat der französischen Staatssicherheitspolizei arbeiteten Hand in Hand. Ein leitender Beamter der Kriminalabteilung der französischen Staatssicherheitspolizei berichtete am Samstagmorgen, mehr als hundert Polizeibeamte hätten in dieser Affäre zusammengearbeitet.

Sie brachten rasch in Erfahrung, daß der verhaftete Botschafter Guatemalas in Belgien, Mauricio Rosal, durch den mexikanischen Botschafter in Bolivien, Salvador Bardo-Bolland, ersetzt worden war. Die Polizei aller europäischen Staaten wurde daher aufgefordert, diesen 56jährigen Diplomaten scharf zu überwachen, den seine Funktionen offenbar

häufig nach dem Nahen Osten und nach Frankreich riefen.

Zwei Jahre lang verstand es Bolland, allen ihm gestellten Fallstricken zu entgehen. Er hatte schnell bemerkt, daß er „beschattet“ wurde, und verstand es meisterlich, seinen „Schutzengeln“ durch die Finger zu schlüpfen. Einer seiner beliebten Tricks war, sein Taxi zu wechseln. Man sah ihn auch häufig Kirchen besuchen und die Polizei vermutet, daß er jedesmal, wenn er ihr entkam, gerade in den Kirchen seinen „Nachschub“ an Heroin bekam. Anfang dieses Monats begannen die Ereignisse sich schließlich zu überstürzen. Von der belgisch-französischen Grenze wurde gemeldet, daß der Mexikaner aus Holland kommend nach Frankreich eingereist war.

Die Gäste aller Hotelpaläste in Frankreich wurden systematisch unter die Lupe genommen und obschon Bolland unter falschem Namen reiste, fand die Polizei seine Spur in Cannes. Kurz nach seiner Ankunft an der Riviera nahm der Mexikaner mit dem uruguayischen Diplomaten Juan Arizti Fühlung auf, der meist in Montevideo wohnt. Der Polizei war der Uruguayer ein Unbekannter, er wurde aber sofort „beschattet“.

Am 14. Februar nahmen die beiden Männer Abschied voneinander. Bardo-Bolland flog von Nizza nach Paris. Sein Gepäck, das bei der Ankunft in Cannes 25 Kilo gewogen hatte, war jetzt plötzlich 58 Kilo schwer. Der Mexikaner ließ

seine Koffer an der Gepäckaufbewahrung des Pariser Flughafens „Invalides“ und stieg in einem Hotelpalast der französischen Hauptstadt ab. Am 15. Februar flog Juan Arizti von Nizza nach Montreal. Mit achtzig Kilo Gepäck. Am darauffolgenden Tage begab sich Bolland mit dem Flugzeug nach New York, wo er am Freitag seinen Freund Arizti traf, der mit seinen 80 kg Gepäck mit dem Zug aus Montreal gekommen war. Und in diesem Gepäck fanden die Polizeibeamten auch die 60 Kilo Heroin: Bardo-Bolland, der wußte, daß er überbracht wurde, hatte Arizti das gesamte Rauschgift anvertraut.

Zusammen mit den beiden Diplomaten verhafteten die Polizeibeamten den 54-jährigen Franzosen Rene Bruchon, einen der „Boose“ des amerikanischen Rauschgifttrains. Die beschlagnahmten 60 Kilo Heroin, die größte Menge, die jemals auf einen einzigen Schlag sichergestellt worden ist, hat auf dem amerikanischen Markt einen En-Gros-Wert von rund 120 Millionen belgische Franken. Im Einzelverkauf hätte sie 400mal mehr eingebracht.

Salvador Bardo-Bolland ist von der mexikanischen Regierung seines Amtes entbunden worden.

Von offizieller Seite wird erklärt, daß Bolland seines Amtes entbunden wurde, weil er seine Amtsstelle ohne die Erlaubnis seiner Regierung verlassen hatte

Nixon und Rockefeller kritisieren Johnson

Die USA erleiden die katastrophalste Serie von Rückschlägen seit dem letzten Weltkrieg

Peoria (Illinois). Scharfe Kritik an der Außenpolitik von Präsident Lyndon Johnson übte Richard Nixon in einer Rede, die er in Peoria hielt. Die Vereinigten Staaten, erklärte der frühere Vizepräsident, erleiden „die katastrophalste Serie von Rückschlägen seit dem letzten Weltkrieg“.

Es sei höchste Zeit, fuhr Nixon fort, daß Präsident Johnson am Fernsehfunk dem Volke eine Reihe von Fragen beantworte, die sich die amerikanische Nation heute stellt. „Was beabsichtigt der Präsident in der Kuba-Frage zu unternehmen? Was will er in Vietnam machen? Was beabsichtigt er zu tun, um das atlantische Bündnis wieder herzustellen?“

„Das amerikanische Volk ist müde, in der Presse zu lesen, was Chruschtschow und Fidel Castro tun wollen, um den Kommunismus zu verbreiten. Es möchte

langsam wissen, was sein Präsident unternehmen will, um die Freiheit zu verteidigen und auszu dehnen.“

Nixon schlug Präsident Johnson vor, eine Gipfelkonferenz zu veranstalten, an der sich Präsident Sir Alec Douglas Home und der deutsche Bundeskanzler Dr. Ludwig Erhard beteiligen würden, um eine einige Front gegen den Kommunismus auf Kuba, in Südost-Asien und der ganzen Welt zu bilden.

„Es ist offensichtlich“, fuhr Nixon fort, „daß die amerikanische Regierung sich ansieht, die öffentliche Meinung auf einen Abzug oder eine Niederlage in Südost-Asien vorzubereiten, was unweigerlich zu einer Aufgabe ganz Südost-Asiens führen würde.“

Wie bei seiner Zwischenlandung in Chicago fügte der frühere Vizepräsident hinzu, daß Fidel Castor – wenn die Ver-

bündeten der Vereinigten Staaten die Wirtschaftsblockade um Kuba brechen sollten – derartige Mengen Material erhalten würde, daß er alle wirtschaftlichen Schwierigkeiten überwinden könnte. „Die amerikanische Regierung könnte in diesem Falle eine konstruktive Maßnahme treffen, indem sie ihren Verbündeten erklären würde, daß sie sich zwischen dem kubanischen und dem amerikanischen Markt zu entscheiden haben“, erklärte Nixon abschließend.

Der Gouverneur des Staates New York Nelson Rockefeller, hat gestern in einem in Albany (New York) veröffentlichten Kommuniqué darauf bestanden, daß die Regierung Präsident Johnsons das amerikanische Volk über die Entwicklung des Krieges in Südostvietnam unterrichtet und die Höhe der amerikanischen Militärlieferungen angibt, die nötig sein wird, um diesen Krieg zu gewinnen. Das amerikanische Volk habe das Recht, genau zu wissen, was in Südostvietnam vor sich gehe. Ein Versagen im Kampfe gegen die kommunistischen Guerilla-Kämpfer in Vietnam konnte zu einer Ausweitung des Kommunismus über ganz Südost-Asien führen.

Ferner heißt es in dem Kommuniqué, die von der Regierung bei Eingang der Nachrichten aus Vietnam ausgeübte Kon-

trolle habe zu dem Ergebnis geführt, daß die Amerikaner über die tatsächlichen Wirklichkeiten der militärischen Lage nicht auf dem laufenden seien.

Nelson Rockefeller veröffentlichte dieses Kommuniqué weniger als 24 Stunden nach einem Telefongespräch dem Botschafter der Vereinigten Staaten in Saigon, Henri Cabot Lodge.

Schwarzer von Präsident Johnson an hohen Posten berufen

New York. Präsident Johnson hat Negerführer Whitney M. Young, Präsident der „Städteliga“, den Posten eines stellvertretenden Direktors der Aktion gegen die Armut angeboten, Sprecher der Städteliga in New York bekannt.

Whitney Young, der das Angebot nicht beantwortet hat, würde als Stellvertreter von Sargent Shriver, Direktor des Friedenskorps, werden. Den Präsident Johnson kürzlich besetzt hatte, die Kampagne gegen die Armut in den Vereinigten Staaten leiten. Young war vergangenes Jahr im Weißen Haus von Präsident Lyndon Johnson, in Gegenwart von Sargent Shriver, empfangen worden.

Der Vorsprung der Sowjets in der Weltraumforschung

beruht auf Fehleinschätzung der amerikanischen Politiker

New York. „Der von den Sowjets erzielt Vorsprung auf dem Gebiet der Weltraumforschung und der Umstand, daß sie als erste ihren Satelliten „Sputnik“ in den Weltraum entsenden konnten, ist in erster Linie auf eine Fehleinschätzung des Problems durch unsere politische Führung und nicht auf die Schwäche unserer Wissenschaftler zurückzuführen“, erklärte Präsident Johnson in einem Buch, das in New York veröffentlicht werden soll und von Lillian Levy unter dem Titel „Der Weltraum und seine Einwirkung auf den Menschen und auf die Gesellschaft“ vorbereitet wurde.

Die Wochenschrift „Saturday Evening Post“ veröffentlichte die Kurzfassung eines Kapitels aus dem Buche, in dem vor allem die in der Regierungsperiode des Präsidenten Eisenhower (1952-1960) gemachten Anstrengungen zur Weltraumforschung dargelegt werden.

Der Start des 1. „Sputniks“ im Jahre 1957 war eine wissenschaftliche Leistung, aber die Wirkung und ihre Bedeutung in der Welt waren wesentlich politischer Natur, schreibt Präsident Johnson.

Die politische Aktivität im Dienst des menschlichen Fortschritts dürfe niemals nachlassen, heißt es sodann. Die Wohlstandswelle, auf die enorme Steigerung der Bedarfsgüter zurückzuführen, habe aber zu einer Anstrengungspause geführt, wie wenn man einen Gipfel erreicht hätte. „In einem Augenblick der Illusionen haben wir uns auf dem Ge-

biet der Weltraum-Technologie über dem

Nach Auffassung Johnsons gibt es dieses Fehlurteil die verschiedenen Gründe

1) Trotz 20 Jahre intensiven wissenschaftlichen Fortschritts haben die Amerikaner ihre Wissenschaftler und Politiker nicht in genügend enge Verbindungen bringen können.

2) Der nachteilige Einfluß der intellektuellen Bewegung Anfang der fünfziger Jahre. Die führenden Politiker haben den klassischen Irrtum begangen, das Maximum an Macht mit dem Maximum an Weisheit zu verwechseln. Die öffentliche zur Schau getragene Verachtung hervorragender Politiker für die Intelligenz veranlaßt die Regierung einer freien Gesellschaft erblich ist.

3) Die Abwertung der allerhöchsten Pflicht für die gewählten Vertreter des Volkes, das heißt zu führen, was wahrscheinlich der größte Fehler in den fünfziger Jahren war es von großem politischen Wert, die Wähler zurückzustellen, als sie zur Aktion „New Front“ nationalen Streben nach dem „Neuen und Unbekannten“ geführt.

Im Zeitalter des Kosmos wird nach der Meinung des US-Präsidenten der charakteristische Kampf nicht unter Wissenschaftlern verschiedener Nationalitäten, sondern unter den politischen Systemen geführt.

Der Gelbe

Kriminalroman von Georg Busing

17. Fortsetzung
„Der Gelbe, Chesterfield!“
„Der Gelbe! Der Russe Katajeff!“ höhnte Chesterfield. „Das ist eine fixe Idee von dir, Black!“
„Ich glaube es nicht, alter Freund! Ich habe gestern festgestellt, daß Katajeff auch mit diesem Kapitän Christians befreundet war!“
„Hast du ihn vielleicht auch schon verhaftet? Deinen Mann mit der wuchernden Glatze?“
„Noch nicht, Chesterfield! Aber ich habe ihm die ganze englische Polizei auf die Fersen gehetzt! Das geht doch, nicht wahr? Du hast deine Mörder ja alle in Sicherheit!“
Chesterfield nahm seinen Hut und ging zur Tür: „Vielleicht gibst du mir dann Bescheid, wenn du ihn hast!“
„Mit Vergnügen, old boy! Ich werde dir eine Ansichtspostkarte schreiben!“

Bimbo bratt war seit dem Besuche Blacks schwer in Fahrt. Wieder einmal hatte ihn ein Beamter von Scotland Yard nicht für voll genommen, er schwor sich hoch und heilig, daß er dem Herrn das schon alles heimzahlen würde! Aber seine Wut verrauchte rasch, als Leimo ihn nach dem Verschwinden Blacks angerufen hatte und die Worte sprach: „Sie haben Ihre Sache gut gemacht, Mr. Bratt! Wirklich ausgezeichnet!“ Nun war Bimbo von seiner Größe als Detektiv mehr als überzeugt.

Am nächsten Morgen wurde ihm sogar eine Kiste Whisky ins Haus ge-

schafft. „Damit die Wartezeit nicht zu eintönig für Sie ist“, stand auf dem Begleitschein. Und Bimbo ließ sich diese Aufforderung nicht wiederholen, er brach eine Flasche nach der anderen den Hals und schwebte in der Folge stets in höheren Regionen.

Am Abend des nächsten Tages kam dann ein erneuter Anruf von Leimo. Bimbo war gerade bei der dritten Flasche angelangt und in einer draufgängerischen Stimmung.

„Es ist soweit!“ sagte die Stimme am Apparat. „Heute nacht, halb zwölf, hält ein Auto vor Ihrer Tür. Sie steigen rasch ein, der Fahrer bringt Sie vor die Tore Londons, in ein Neubauviertel. Dort wird er Ihnen einen Hauseingang bezeichnen, wo Sie zu warten haben. Punkt zwölf wird der Mörder Buddons auf der Straße vorbeikommen und in einem der Häuser gegenüber verschwinden. Sie warten fünf Minuten – genau fünf Minuten, damit der Verbrecher sich ganz sicher fühlt – und gehen ihm dann in das Haus nach. Im Keller werden Sie den Mörder nun überraschend verhaften können! Verstanden?“

Bimbo sagte aufgeregt: „Ja“, die Stimme an der anderen Seite des Apparates erlosch. Vom nahen Kirchturm schlug es halb elf – eine Stunde Zeit also noch, stellte Bimbo erschauernd fest. All sein Mut war auf einmal verloren.

Langsam sank er auf einen Stuhl nieder, seine Knie bebten vor Angst und Erregung.

In einer Stunde sollte er den Mörder Buddons verhaften!

Jetzt, wo der Augenblick so nahe war, sank ihm das Herz in die Hosen. Hätte er sich doch nie in dies Abenteuer eingelassen!

Verstört griff er zu einer neuen Whiskyflasche und nahm einen tiefen Zug. Wie ausgedörrt war seine Kehle, Schweiß rann ihm in Bächen über das Gesicht.

Sollte er sich einfach drücken und gar nicht hingehen?

Wohl eine Viertelstunde lang war Bimbo in Versuchung, das Abenteuer durch eine feige Flucht zu beenden, zur Polizei zu gehen und dort seine so wichtige Zeugen aussage zu machen. Der Rennfahrer Borodin war ja furchtbar in Verdacht!

Aber je mehr Whisky Bimbo in sich hineingießt, um so mehr wuchs auch wieder sein Mut. Um elf war er schon beinahe wieder obenauf. Wie ein Diktator schritt er im Zimmer auf und ab, lallte Befehle, als habe er eine ganze Armee hinter sich. Zugleich malte er sich aus, wie verblüfft die Beamten von Scotland Yard heute nacht sein würden, wenn er ihnen den Mörder abgeliefert. Und dann morgen früh die fetten Schlagzeilen in allen Blättern! Bimbo sprach eine ganze Reihe von sensationellen Texten und berauschte sich daran. Dazu zerbrach er einer weiteren Flasche Whisky den Hals. Halb zwölf! Schwer fielen die Schläge der Kirchturmuhren in das stille Stadtviertel ein. Draußen fuhr ein Auto vor, die Bremsen knirschten.

Bimbo besann sich nicht lange. Er war fast betrunken und geschwollen von Heidenmut. So aufrecht es eben noch ging, schritt er auf das haltende Auto zu und taumelte in den Hintersitz. Sofort riß der Fahrer den Gashebel herunter, mit einem Sprung schoß der Wagen vorwärts.

Dem Journalisten verging Hören und Sehen. Mit einem mörderischen Tempo nahm das Auto alle Kurven, die Häuser

wirbelten vor Bimbos Augen durcheinander wie die Würfeln in einem Knobbecher. Bimbo hatte die Absicht gehabt, festzustellen, in welcher Richtung diese wilde Fahrt ging, aber das war ihm unmöglich. Er wurde hin und her geschüttelt wie in einem Mixbecher, und ehe er nur halbwegs zur Besinnung kam, hielt das Auto schon mit einem starken Ruck, so daß Bimbos Kopf wie eine abgeschossene Kugel das Verdeck rampte.

Blitzschnell sprang der Fahrer aus seinem Sitz und riß den Schlag auf. Bimbo sammelte seine Knochen zusammen und kroch seinerseits aus dem Wagen hervor. Der wilde Lenker half ihm auf die Beine und zeigte mit einer stummen aber eindringlichen Gebärde auf das gähnende Loch eines Hauseingangs in einem halb fertigen Neubau. Ohne ein weiteres Wort sprang er dann ans Steuer zurück und verschwand mit dem Auto um die nächste Ecke.

Bimbo brauchte Minuten, ehe er sich ein wenig gesammelt hatte. Taumelnd und am ganzen Leibe bebend, wankte er dann in den dunklen Hauseingang hinein und preßte sein heißes Gesicht, in dem der Bart lächerlich verrutscht saß, aufstöhnend gegen die feuchte Zementwand. Jäh kam ihm nun die Erinnerung zurück. Mit weit aufgerissenen Augen suchte er das Zifferblatt seiner Uhr. Es war drei Minuten vor zwölf. In drei Minuten sollte der Mörder Buddons hier vorbeikommen!

Dem Journalisten brach der Schweiß in Strömen aus allen Poren. Er wollte mit einem Aufsdrei fliehen, aber seine Kehle war ihm wie zugeschnürt, und seine Füße schienen am Fußboden festgenagelt zu sein. Wie ein elendes Häufchen Erbbärmlichkeit stand er in dem totenstillen Dunkel.

Da klangen Schritte in der Stille auf. Dumpf und hohl dröhnten sie durch den Straßenschacht und kamen von überall

als Echo zurück. Bimbo zog sich schließend in die dunkelste Ecke des Hofes zurück und stierte auf die Straße, die hell vom Mondlicht erleuchtet dahinschlief.

Näher und näher kamen die Schritte in der Stille.

Bimbos Augäpfel drehten sich in Angst und Fieber. Seine keuchenden Lungen hielten den Atem an – und dann brach er fast in die Knie.

Dicht vor dem Hauseingang erschien ein Mann und starrte zu dem Journalisten hin, als wolle er ihn mit selbstem Blick durchbohren.

Er hatte die Mütze tief ins Gesicht gezogen, dennoch erkannte Bimbo den Zug des Gesichtes wieder. Montags der Schnitt der Augen und des Mundes, gelb die Farbe und am Kinn ein schwarzes Spitzbart.

Es war der Mann, der im Hafen Buddons hatte!

Es war der Mörder des Cheffeldniers Buddons!

Bimbo war wie erstarrt. Schritt der unheimliche Mensch am Hauseingang vorbei, querte eben über eine Türschwelle, und verschwand in einem paarmal umsehend in einem sterren Eingang gegenüber.

Bimbo stieß wie erlöset den angehaltenen Atem aus und preßte seine Hände gegen die wild pochenden Schläfen. Ja, es war der Mörder! Und er, Bimbo Bratt, hatte jetzt Gelegenheit, ihn zu stellen. In fünf Minuten!



Kommandant in

Obersleutnant

alm. Eine Kommando-Übung in Grünmützen, besuchte sich nach einem seit Jahren andauernden Zeremoniell. Unter der Persönlichkeit des mandeurs der Feier einen Stempel auf. Die Person neuen Korpschefs, Ober BEM Camus, soll hier zu werden.

wurde am 12. August 1967 geboren, besuchte die Atenium in Vierviertel Insitut St. Berthum in M. dann die kgl. Militärhochschule in seiner Ernennung zum Oberleutnant, am 29. 11. 1939 wurde er zum 1. Radfahrerbataillon zu

Kriegsbeginn führte er eine Malmedyer Radfahrerkompanie an. Camus in das 3. Bataillon Piron ein, um an der Front von 1946 bis 1948 als Kommandant der 1. Infanterie-Division zu tun. Im Jahre 1951 wurde er zum Hauptmann befördert, folgte dem Bataillon „Liberation“ eine Kommando-Übung.

Nach zweijährigem Studium an der Kriegsschule erhielt er seine Beförderung zum Oberleutnant. Im Jahre 1951 wurde er zum Oberleutnant ernannt und stationiert in der 1. Infanterie-Division inne, die in der NATO in Paris stationiert ist. Im Jahre 1952 wurde er zum Oberleutnant ernannt und stationiert in der 1. Infanterie-Division inne, die in der NATO in Paris stationiert ist.

Im Jahre 1953 wurde er zum Oberleutnant ernannt und stationiert in der 1. Infanterie-Division inne, die in der NATO in Paris stationiert ist. Im Jahre 1954 wurde er zum Oberleutnant ernannt und stationiert in der 1. Infanterie-Division inne, die in der NATO in Paris stationiert ist.

Im Jahre 1955 wurde er zum Oberleutnant ernannt und stationiert in der 1. Infanterie-Division inne, die in der NATO in Paris stationiert ist. Im Jahre 1956 wurde er zum Oberleutnant ernannt und stationiert in der 1. Infanterie-Division inne, die in der NATO in Paris stationiert ist.

Im Jahre 1957 wurde er zum Oberleutnant ernannt und stationiert in der 1. Infanterie-Division inne, die in der NATO in Paris stationiert ist. Im Jahre 1958 wurde er zum Oberleutnant ernannt und stationiert in der 1. Infanterie-Division inne, die in der NATO in Paris stationiert ist.

Im Jahre 1959 wurde er zum Oberleutnant ernannt und stationiert in der 1. Infanterie-Division inne, die in der NATO in Paris stationiert ist. Im Jahre 1960 wurde er zum Oberleutnant ernannt und stationiert in der 1. Infanterie-Division inne, die in der NATO in Paris stationiert ist.

Im Jahre 1961 wurde er zum Oberleutnant ernannt und stationiert in der 1. Infanterie-Division inne, die in der NATO in Paris stationiert ist. Im Jahre 1962 wurde er zum Oberleutnant ernannt und stationiert in der 1. Infanterie-Division inne, die in der NATO in Paris stationiert ist.

Im Jahre 1963 wurde er zum Oberleutnant ernannt und stationiert in der 1. Infanterie-Division inne, die in der NATO in Paris stationiert ist. Im Jahre 1964 wurde er zum Oberleutnant ernannt und stationiert in der 1. Infanterie-Division inne, die in der NATO in Paris stationiert ist.

Im Jahre 1965 wurde er zum Oberleutnant ernannt und stationiert in der 1. Infanterie-Division inne, die in der NATO in Paris stationiert ist. Im Jahre 1966 wurde er zum Oberleutnant ernannt und stationiert in der 1. Infanterie-Division inne, die in der NATO in Paris stationiert ist.

Im Jahre 1967 wurde er zum Oberleutnant ernannt und stationiert in der 1. Infanterie-Division inne, die in der NATO in Paris stationiert ist. Im Jahre 1968 wurde er zum Oberleutnant ernannt und stationiert in der 1. Infanterie-Division inne, die in der NATO in Paris stationiert ist.

Im Jahre 1969 wurde er zum Oberleutnant ernannt und stationiert in der 1. Infanterie-Division inne, die in der NATO in Paris stationiert ist. Im Jahre 1970 wurde er zum Oberleutnant ernannt und stationiert in der 1. Infanterie-Division inne, die in der NATO in Paris stationiert ist.

Im Jahre 1971 wurde er zum Oberleutnant ernannt und stationiert in der 1. Infanterie-Division inne, die in der NATO in Paris stationiert ist. Im Jahre 1972 wurde er zum Oberleutnant ernannt und stationiert in der 1. Infanterie-Division inne, die in der NATO in Paris stationiert ist.

Im Jahre 1973 wurde er zum Oberleutnant ernannt und stationiert in der 1. Infanterie-Division inne, die in der NATO in Paris stationiert ist. Im Jahre 1974 wurde er zum Oberleutnant ernannt und stationiert in der 1. Infanterie-Division inne, die in der NATO in Paris stationiert ist.

Im Jahre 1975 wurde er zum Oberleutnant ernannt und stationiert in der 1. Infanterie-Division inne, die in der NATO in Paris stationiert ist. Im Jahre 1976 wurde er zum Oberleutnant ernannt und stationiert in der 1. Infanterie-Division inne, die in der NATO in Paris stationiert ist.

Im Jahre 1977 wurde er zum Oberleutnant ernannt und stationiert in der 1. Infanterie-Division inne, die in der NATO in Paris stationiert ist. Im Jahre 1978 wurde er zum Oberleutnant ernannt und stationiert in der 1. Infanterie-Division inne, die in der NATO in Paris stationiert ist.

Ergebnis gerührt über die harten militärischen Lager sein. Veröffentlichte die ger als 24 Stunden Gespräch mit dem reinigten Staaten Lodge.

Präsidenten Posten

Johnson hat dem M. Young, Präsidenten der Posten des Direktors der Angelegenheiten, gab ein Gespräch in New York.

Das Angebot hat, welche Bilanz, Budget, Steuer, Wirtschaft, was für ein Gespräch mit dem Präsidenten Lyndon B. Johnson war.

Technologie über...

Man sagt es für verschiedene...

Intensiven wissenschaftlichen und politischen Verbindungen...

Einfluß der Anfang der führenden Politiker, Irrtum begangen, mit dem Maximalismus. Die getragene Verantwortung für das angelernten Respekt, der für die Gesellschaft...

Die amerikanische Demokratie, was ein Problem ist, es von großen Wäldern, die die Amerikaner, die sich dem Namen...

Das Kommando wird durch es US-Präsidenten Kampf nicht unterchiedener Nationen, der den politischen...

Bo zog sich schlotterte Ecke des Hauses auf die Straße, erleuchtet dabei kamen die Sch...

Er dreht sich vor seine keuchende Atem an - i die Knie. usgang erschießt zu dem Journalisten ihm mit seinen...

Tief ins Gesicht grünte Bimbo jedes wieder. Mongolisch n und des Mundes, i am Klapp ein...

Der im Hafen die von sich geworfen...

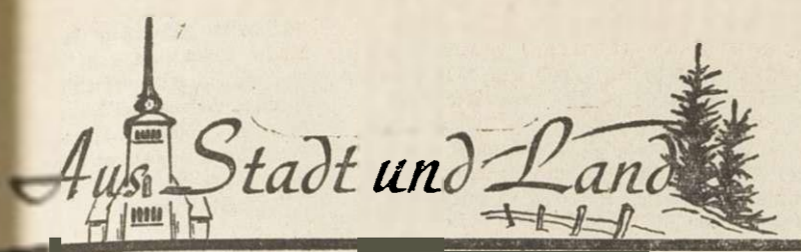
Der des Chefingen...

Erstarrt. Langsam liche Mensch an r, querte ebenso und verschwanden ehend in einem Fin...

Er löst den angemaßpreßte seine Hände inden Schlafen. rder! Und er, Bimbo. Gelegenheit, ihn uten!

ommen durcheinan: er jetzt beginnen: m schlug es...

Da die Augen auf dem Uhr prahlte: Zögern von...



Kommando-Uebergabe in Vielsalm

Oberstleutnant Camus neuer Korpschef

Vielsalm. Eine Kommando-Uebergabe der Grünmützen in Vielsalm vollzogen sich nach einem seit Jahren ununterbrochenen Zeremoniell. Und doch ist die Persönlichkeit des neuen Kommandeurs der Feier einen besonderen Stempel auf. Die Persönlichkeit des neuen Korpschefs, Oberstleutnant BEM Camus, soll hier kurz umrissen werden.

Er wurde am 12. August 1918 in Vielsalm geboren, besuchte er zuerst das Athenäum in Verviers, dann das Institut St. Berthuin in Malonne, dann die kgl. Militärschule. Nach seiner Ernennung zum Unterleutnant, am 29. 11. 1939 wurde er in das Radfahrerbataillon zugeteilt. Im Kriegsbeginn führte er einen Zug in der Malmedyer Radfahrerkompanie. In der fünfjährigen Gefangenschaft trat er in die 3. Bataillon ein, um anschließend von 1946 bis 1948 als Offizier im Generalstab der 1. Infanterie-Brigade Dienst zu tun. Im Jahre 1949 wurde er zum Hauptmann befördert, führte er das Bataillon "Liberation" eine Kompanie. Nach zweijährigem Studium an der Kriegsschule erhielt er sein Generalstabsdiplom und hatte verschiedene Funktionen beim Generalstab der 1. Infanterie-Division inne, die in Deutschland stationiert ist. Im Jahre 1958 wurde Oberstleutnant Camus ausgezeichnet deutsch spricht, zu dem einjährigen Lehrgang an der Kriegsakademie der Bundeswehr in Bonn kommandiert. Oberstleutnant hatte dann noch mehrere Stellen bei den belgischen Streitkräften inne und verbrachte das letzte Jahr bei der NATO in Paris. Am 24. Februar wurde er zum Korpschef des Ardennenjägerbataillons bestimmt.

Die Feier fand unter dem Vorsitz des Generalleutnants de Selliers de Moranville, dem Kommandeur der inneren Verteidigungstreitkräfte statt. Unter den sehr zahlreichen militärischen und zivilen Persönlichkeiten bemerkten wir Generalmajor Ducamp, Oberst Gillet, Bezirkskommissar Lion (Bastogne), Oberst Wagner (Stabschef der inneren Streitkräfte), Bezirkskommissar Cornet (als Vertreter des Bezirkskommissars Hoen), Bürgermeister Pip, St. Vith, Schöffe Libert Malmedy usw.

Nach den üblichen Vorstellungen nahm Oberstleutnant Peterkenne die Anerkennung des Hauptmanns De Koninck und des Unterleutnants Desambre vor.

Es folgte alsdann die Kommando-Uebergabe. Der scheidende Kommandeur hielt in französischer und in deutscher Sprache seine Abschiedsrede an seine Soldaten, die er zuerst "kennen und dann lieben gelernt" hat. Den Offizieren dankte er, die mit einem stets lächelnden und vertrauensvollen Gesicht, einen Geist der Bereitschaft und Aufopferung gezeigt



V. links Oberst Gillet, Oberstleutnant Peterkenne und der neue Korpschef Oberstleutnant Camus.

haben; den Unteroffizieren, die unter einer manchmal rauhen Schale tiefe Anhänglichkeit zum Bataillon verbergen; den jungen Ardennenjägern, die den wahren Geist der heutigen belgischen Jugend gezeigt haben. Der Redner ermahnte alle, dem neuen Kommandeur "mit freiem Blick und offenen Herzen entgegenzutreten" und schloß dann mit der Devise der Ardennenjäger "Halten und beißen".

Ein letztes Mal schritt Oberstleutnant Peterkenne, dem man die Rührung deutlich anmerkte, die Front sei-

ner Soldaten ab. Dann vollzog Oberst BEM Gillet (vom Kommando der inneren Streitkräfte) die Kommandoübergabe in deutscher und französischer Sprache. Die beiden Kommandeure tauschten ihre Kommandostäbe aus und das Bataillon trat unter dem Kommando von Major Bourboux zur Parade an. Bis auf den Keiler "Romeo" (die Maskotte), der sich mit allen Vierenden dagegen sträubte, in der Parade mitzumarschieren, zeigte das Bataillon seine gewöhnlichen Schneiden. Wer militärische Schauspiele liebt,

nant Camus hielt ebenfalls eine kurze Ansprache, in der er versicherte, er werde den Namen des 3. Ardennenjägerbataillons hoch in Ehren halten.

Im Offizierskasino fand alsdann ein Festessen statt. Auch hier wurden einige Tischreden gehalten. Folgende Ergebnissadresse wurde telegrafisch an S. M. den König gerichtet. "Anlässlich der Uebergabe und der Annahme des Kommandos des 3. Ardennenjägerbataillons, beehren sich die Oberstkommandeure, die Offiziere, Unteroffiziere, Korporale und Soldaten des Bataillons Ihrer Majestät dem König und der Königin ihren Loyalismus und ihre unerschütterliche Ergebenheit zu bezeugen."

Einige schöne Küchenherde

billig zu verkaufen. Malmedyerstraße 33, St. Vith

Halbautomatische Waschmaschine

1 Jahr alt, preiswert zu verkaufen. Malmedyerstraße 33, St. Vith

1 Posten neue Kühlschränke

Marke Alaska, billig zu verkaufen. 5 Jahre Garantie, Teilzahlung bis 24 Monate. Malmedyerstraße 33, St. Vith

Vollautomatische Waschmaschine

von 27.900,- jetzt 19.000 Fr. Erstklass. Kundendienst. Teilzahlung bis 24 Monate. Sämtliche Gebrauchtgeräte werden in Zahlung genommen. Schreiben unter Nr. 699 an die Redaktion der St. Vither Zeitung.

kamte hier voll und ganz auf seine Kosten.

In der Kantine wurde anschließend ein Ehrenwein gereicht. Major Bourboux würdigte in einer humorvollen Ansprache des scheidenden Korpschefs und begrüßte seinen Nachfolger, dem er die besten Wünsche für sein Kommando entbot. Oberstleut-

Gelegenheiten in Alt und NEU

Ankauf - Verkauf - Tausch

Waschmaschinen, Radios, Fernsehgeräte, Öfen, Kühlschränke, Möbel usw.

Garantie - Umtauschrecht - Kredit

St. Vith, Malmedyerstraße 33

gegenüberliegenden Haus ist er verschwunden, Sie haben zuviel Krach gemacht! Aber rasch! Sehr rasch!" fügte Leimo eindringlich hinzu und schleifte den Journalisten zum hinteren Ausgang des Neubaus.

Bratt, der jetzt unter den Augen des Agenten nicht feige scheinen wollte, stürzte in der angegebenen Richtung davon, Leimo sah ihm einen Augenblick mit einem höhnischen Lächeln nach und verschwand spurlos in der Dunkelheit.

Bimbo taumelte inzwischen durch das bezeichnete Haus, in einem der Zimmer hörte er ein Geräusch, und dann sah er einen Schatten aus der Vordertür huschen.

Mit erhobenen Armen stürzte Bimbo diesem Schatten nach und schrie brüllend: "Haltet ihn! Haltet ihn!"

Mit wehendem Mantel jagte er die Straße entlang, bis plötzlich ein Wachtmeister vor ihm auftauchte.

"Wen sollen wir denn halten?" fragte er laut, so daß Bimbo erschrocken stehen blieb.

"Den Mörder Buddons doch", keuchte Bimbo. "Er ist hier doch eben vorbeigelaufen!"

Der Wachtmeister sah den Journalisten scharf an:

"Das, was hier eben vorbeilief, war eine Ratte, old boy! Und der Grund, weswegen Sie hier um Mitternacht eine Ratte für den Mörder Buddons halten, ist der Whisky, den Sie im Bauch haben! Machen Sie gefälligst, daß Sie zu Bett kommen! Damit Sie Ihren Kanonenrausch auf möglichst anständige Art wieder loswerden - Mr. Bimbo!"

"Eine Ratte - so -?" stotterte Bimbo. Dann warf er sich jedoch in die Brust, das Verletzende in den Worten des Wachtmeisters kam ihm jäh zum Bewußtsein.

"Woher kennen Sie mich überhaupt, wie?" fragte er beleidigt.

Der Wachtmeister spuckte kräftig aus:

"Mann, es gibt in London nur einen Menschen, der so blödsinnig ist, nachts auf die Rattenjagd zu gehen!"

"Was soll das heißen?" schrie Bimbo.

"Wollen Sie sich nicht näher erklären?"

"No, Sir!" entgegnete der Wachtmeister trocken und wandte sich zum Gehen.

Bimbo wollte ihm nach und ihm ins Gesicht schreien, was er alles wußte und wie nahe der Mörder war! Aber im letzten Augenblick besann er sich und knirschte nur:

"Eines Tages werde ich euch das schon alles heimzahlen, ihr Brüder von Scotland Yard! Die Stunde kommt, wo ihr alle vor Bimbo Bratt strammstehen werdet!"

Geschwollen von diesem Zukunftsbild machte er sich dann auf den Heimweg. Lange irrte er in der ihm völlig unbekanntem Gegend umher, ehe er ein Taxi fand, das ihn zu seinem Betrieb zurückbrachte.

In der gesamten Presse Englands über stürzten sich die Nachrichten über den Fall Buddon. Zeilenlang füllten sich die Spalten, jede Ausgabe brachte neue, sensationelle Nachrichten. Die Sportblätter schrien am meisten über die Gefährdung des großen Autorennens. Man sollte wenigstens den beiden Rennfahrern erlauben, zu trainieren, solange ihre Schuld, die sowieso ausgeschlossen wäre, noch nicht einwandfrei feststände.

Kommissar Chesterfield lachte über diese Zumutung! Könnte den Herren Rennfahrern so passen, im Rennwagen auf die Bahn zu gehen, um dann auszurüden! Ausgeschlossen, daraus würde nichts werden.

Die Star-Werke boten eine riesige Kautions an, wenn man Borodin entlassen würde. Aber Chesterfield biß auch darauf nicht an. Der Staatsanwalt gab

ihm sogar recht, zuviel Belastendes lag gegen Borodin vor. Schließlich bekräftigten ja eine ganze Reihe von Zeugen, daß er zum mindesten erheblich in den Fall Buddon verwickelt war! Blacks Theorie von dem verkleideten Doppelgänger war mehr als faul. Auch der Angestellte Peiham blieb während seiner Haft fest dabei, Briefbogen und Schlüssel für fünfzig Pfund an den Rennfahrer Borodin verkauft zu haben.

"Immerhin gibt es aber einige Zeugen dafür, daß Borodin in der Bar Zur goldenen Biene war!" meinte Black.

"Was für Zeugen sind da denn, mein Lieber!" rief Chesterfield. "Kellner mit Verbrechergesichtern und Halbweltadamen!"

"Solche Menschen konnten ja auch mal die Wahrheit sagen!"

"Quatsch, Black! Borodin wird diese Existenzen in der Spielhölle bestochen haben, um sich ein Alibi zu verschaffen! Für zehn Pfund schwört die ganze Gesellschaft zehn Meiseide!"

Black zuckte mit den Schultern: "Möglich - aber unwahrscheinlich!"

Von der Marinepolizei wurde durchgegeben, daß man Kapitän Christians Dampfer im Kanal angehalten habe und nach Hastings einbringen würde. Ob der Kapitän auch nach London geschafft werden sollte?

"Selbstverständlich, sofort!" entgegnete Chesterfield. "Und das Schiff auf das genaueste untersuchen."

"Möchte wissen, wie dieser Kapitän in die Geschichte verwickelt ist", brummte Chesterfield dann.

"Ich glaube, daß wir durch ihn einen Schritt weiterkommen", entgegnete Black.

"Seit wann glaubst du, Black? Bist du der Heilsarmee beigetreten?"

Brown rief aus Schottland an. Nach einer gründlichen Untersuchung von Warwicks Haus und Grundstück hatte man erstens den Schlittengefunden, mit

dem in der Mordnacht eine Last durch das Moor gezogen worden war, zweitens einige Briefe von Kapitän Christians, die sich allerdings auf Warenlieferungen bezogen, wenn auch die großen Quanten von Kisten, die Warwick hiernach erhalten hatte, sehr verdächtig schienen.

"Und was sagte die Frau aus?" fragte Chesterfield.

"Nichts!" entgegnete Brown auf der anderen Seite der Telefonleitung. "Sie weiß angeblich nicht, wozu dieser Schlitten gedient habe, und von den Geschäften Ihres Mannes mit Kapitän Christians hat sie auch keine Ahnung."

"Gut, Brown! Die Frau immer wieder von neuem verhören! Sonst was Besonderes?"

"Ja - der Wagen, den dieser Borodin sich in Glasgow gemietet hat, wurde in einer Straße von Wigtown gefunden!"

"Hallo, hallo! Sieh' mal an!" rief Chesterfield. "Und wie weit ist es von dort nach Schloß Brisby?"

"Zwei Kilometer, Chesterfield!"

"Danke!"

"Brown, das genügt! Rufen Sie heute abend nochmal an!" Chesterfield legte den Hörer auf und sah Black an: "Na old boy, was sagst du nun?"

"Wozu?"

"Der Wagen wurde in Wigtown, zwei Kilometer von Schloß Brisby gefunden!"

"Und was schließt du daraus?"

Fortsetzung folgt.

Nikolaus Manz 50 Jahre Musiker

Schöne Feier in Bleialf

Bleialf. Zugleich mit der Vollendung seines 70. Lebensjahres konnte der ehemalige Tambour-Major des St. Vithers Tambourkorps und jetzige 2. Vorsitzende des Musikvereins Bleialf, Nikolaus Manz, auf eine 50jährige Tätigkeit als Musiker zurückblicken.

Diese beiden Jubiläen nahm der Musikverein Bleialf zu einer sehr schönen Feier zum Anlaß, die vergangenen Sonntag stattfand.

Bereits die Frühmesse stand im Zeichen dieses Festes, denn sie wurde von hochw. Dechant Hartel für die Familie des Jubilars gelesen. Die Blaskapelle des Musikvereins spielte die Deutsche Singmesse. Nach Beendigung der Messe gratulierten die Mitglieder des Trommler- und Pfeiferkorps und der Blaskapelle dem Jubilar und spielten ein Ständchen.

Die Hauptfeier war auf den Abend verlegt worden. Sie begann im Musiksaal um 7 Uhr. Nach herzlichen Begrüßungsworten durch den Dirigenten wurde Nikolaus Manz mit Konzertstücken, Gedichten, Märchen, Ansprachen und Geschenken geehrt. Schön war, daß man auch seine Gattin an diesen Ehrungen teilnehmen ließ.

Die erste Festansprache hielt Dirigent Robert Michaelis. Er hob hervor, wie selten es ist, daß ein Musiker mit 70 Jahren noch Vorsitzender eines Vereines ist und gleichzeitig auf eine 50jährige musikalische Tätigkeit zurückblicken kann. Der Redner brachte zum Ausdruck, wie stolz der Musikverein auf seinen "Jubililar der Volksmusik" ist. Nikolaus Manz, so hob er hervor, mußte immer Kamerad sein können und doch die Autorität seinen Musikern gegenüber unter allen Um-

ständen wahren. Der Redner umriß dann das schwere und viel Takt erfordernde Amt eines Korpsführers und schloß mit sehr herzlich gehaltenen Wünschen für Nikolaus Manz und seine Familie.

Eine weitere Ansprache hielt der Präsident des Tambourkorps St. Vith, Karl Kreins. Die Verdienste des Jubilars umreißend, erinnerte er daran, daß er sich bereits im Kriege 1914-1918 durch seine Tätigkeit in einer Militärmusikkapelle den Tambourmajorstab erwarb. Von 1920 bis 1926 eifriges Mitglied des Musikvereins "Eifelklang" war, sowie des Streichorchesters St. Vith, und schließlich 1926 das Trommler- und Pfeiferkorps St. Vith gründete, welches später den Namen Tambourkorps annahm. Bis vor einigen Jahren hat Nikolaus Manz das Korps geführt, bis daß er sich dann in Ruhestand nach Bleialf begab wo er sich auch wieder musikalisch als 2. Vorsitzender des Musikvereins betätigte. Der Redner überbrachte die Glückwünsche des gesamten Tambourkorps.

Einkehrtag für 14-16jährige in Montenuau

Am kommenden Wochenende richtet die K.L.J. im Kloster Montenuau einen Einkehrtag ein. Hierzu ladet die K.L.J. alle Jungen dieser Altersstufe ein. Man will den Jugendlichen helfen die Schwierigkeiten ihres jungen Lebens zu meistern. Alle Anmeldungen an das K.L.J. Sekretariat in Eupen Tel.

53192 oder direkt an das Kloster Montenuau richten. Kostenpunkt beträgt 60 Fr. (Unterkunft und Verpflegung) Mitzubringen sind: Gebetbuch, Bettücher, Toiletensachen und Schreibheft.

Die Bezirksleitung der Kath. Landjugend

Marktberichte Viehmarkt in Weismes

WEISMES. Bei schönem Wetter wurde am Dienstag der Viehmarkt in Weismes abgehalten, der eine starke Beteiligung aufzuweisen hatte. 237 Stück Rindvieh wurden aufgetrieben. Ziemlich bedeutenden Handel zu fast unveränderten Preisen (seit dem Januarmarkt). Es wurde jedoch ein leichtes Absinken der Preise für hochtragende Kühe und Rinder festgestellt.

Hier die Preise: hochtragende Kühe 13.000 bis 16.500 Fr., hochtragende Rin-

der 12.000 bis 15.000 Fr., gute Milchkuhe 9.000 bis 12.000 Fr., gewöhnliche Maßkühe 7.500 bis 12.000 Fr., Maßkühe weniger guter Qualität 6.000 bis 9.000 Fr., fette Rinder 10.000 bis 14.000 Fr., Zuchtrinder von 6 bis 12 Monaten 5.000 bis 8.500 Fr., ein- bis zweijährige Zuchtrinder 7.000 bis 12.000 Fr., einjährige Stiere 7.500 bis 9.000 Fr.

Auf dem Schweinemarkt wurden 58 Tiere zum Verkauf angeboten. Preise leicht fallend: 1.200 bis 1.300 Fr. für Ferkel von 6 bis 10 Monaten.

Der nächste Viehmarkt in Weismes findet am 4. Dienstag im März, dem 24. statt.

Zusammenstoß

THOMMEN. Auf dem Gebiet der Gemeinde Thommen stießen am Dienstag der Personenwagen des H. aus Amel und der Jeep des N. aus Thommen zusammen. Niemand wurde verletzt, jedoch entstand bedeutender Sachschaden an beiden Fahrzeugen.

Rotary Eupen hilft bei der Berufswahl

EUPEN. Bereits seit mehreren Jahren hat es sich der ROTARY-CLUB EUPEN-MALMEDY angelegen sein lassen, den Studenten und Studentinnen der beiden letzten Klassen der Mittelschulen unserer Gegend für ihre Berufswahl eine Beratung und Auskunftserteilung zu organisieren.

Für sie dürfte der Augenblick gekommen sein, sich ernsthaft mit ihrer Berufswahl zu befassen.

Die Lehrpersonen werden Ihnen schon die Berufe angezeigt haben, für die ihre Studien sie vorbereiten und die ihren Veranlagungen entsprechen.

Der Erwerb eines Universitäts- oder anderen Diploms eröffnet viele Möglichkeiten, und es dürfte nicht immer leicht sein, die erforderlichen zweckdienlichen Informationen zu erhalten.

Der Rotary-Club Eupen-Malmedy möchte den Studenten und Studentinnen in ihrer Wahl behilflich sein und ihnen deshalb die Möglichkeit geben, sich mit Vertretern der verschiedensten Berufsgruppen zu unterhalten, die in ihrem jeweiligen Beruf über eine große Erfahrung hinsichtlich der Laufbahn, Vorbildung und Verdienstmöglichkeiten verfügen.

So können sie unmittelbar Auskünfte erhalten und in aller Offenheit ihre Pläne und Probleme vortragen. Am Samstag, dem 29. Februar, gegen 3 Uhr, im Hotel Paquet, Eupen stehen Vertreter folgender Berufe zur Verfügung:

Medizin, Pharmazeutik, Recht, private, öffentliche und internationale Verwaltungslaufbahnen, technische

und wissenschaftliche Berufnisse Ingenieure und Heilgenieure, wissenschaftliche (Schulung), Armee und Sport, Industrie, Handel, Transport, Verzeilung, Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Versicherung, Sozialewesen.

Wohl keiner dieser Herren kann sprechen, alle Fragen unmittelbar erschöpfend zu beantworten, aber sicher sein, daß die bestmöglichen Auskünfte erteilt werden und daß ihnen, falls nötig, zusätzliche Informationen gereicht werden.

Gehört - notiert kommentiert

Sicherlich hast du auch wenig wenn dein zufälliger, dir vortretender Sitznachbar dauernd auf redet, obwohl du ihm bereits zu erkennen gegeben hast, dass du unterschiedlichen Wehwehden politischen Ansichten usw. völlig gültig sind. Damit soll natürlich einer mürrischen Ungeselligkeit Wort geredet werden.

Manchmal aber will man Ruhe haben - besonders dann wenn man merkt, daß der andere wirkliches reden will. Und es ist man zur Aufnahme einer Unterhaltung geneigt, wenn der nicht eine passende Gelegenheit, um ins Gespräch zu kommen, von dem Augenblick an, da Abteil oder das Lokal betritt, rüchlos und pausenlos auf ein Gespräch mit der Lektüre einer Zeitung oder eines Buches beschäftigt ist, vielleicht auch nur die Augen geschlossen haben und ein wenig ruhen

RUNDFUNK FERNSEHEN

Sendung des Belgischen Rundfunks und Fernsehens in deutscher Sprache 88,5 Mhz. - Kanal 5

DONNERSTAG:

19.00 19.15 Uhr: Nachrichten und Aktuelles
19.15 19.30 Uhr: Soziale Sendung
19.30 20.15 Uhr: Soldatenfunk
20.15 20.30 Uhr: Tanzmusik
20.30-20.50 Philosophie und Ethik
20.50 21.00 Uhr: Abendnachrichten, Wunschkasten usw.

Freitag:

19.00 19.15 Uhr: Nachrichten
19.15 19.30 Uhr: Innenpolitische Bericht
19.30 20.00 Uhr: Das Werk der Woche
20.00 20.15 Uhr: Vorschau auf das Wochenende
20.15 20.50 Uhr: Fröhliche Klänge
20.50 21.00 Uhr: Abendnachrichten, Wunschkasten usw.

Samstag:

19.00 19.15 Uhr: Nachrichten und Aktuelles
19.15 19.30 Uhr: Kindersendung
19.30 20.00 Uhr: Teenagersendung
20.00 20.50 Uhr: Samstagabendprogramm
20.50 21.00 Uhr: Abendnachrichten, Wunschkasten usw.

Donnerstag: 27. Februar

BRÜSSEL I

12.03 Auf gut Glück
12.30 Aktuelles Mittagsmagazin
13.00 idem
14.03 Kurze Unterhaltungssendungen
15.30 „Un oubli moins profond“
16.06 Intern. Musikfestspiele Henegau 63
17.15 Jugendsendung
17.45 Gut zu wissen
18.03 Soldatenfunk
18.30 „Le Tour du monde“
18.40 Leichte Musik

WDR-Mittelwelle

12.15 Anno dazumal

13.15 Musik am Mittag
16.05 Sonate für Viola und Klavier
16.30 Diese Zeit - ihre Zeit?
18.00 Musik zum Feierabend
19.15 Aus der Alten Welt
19.25 Jazzmusik
20.00 Wiedersehen mit Penzberg, Hof.
21.05 Streichquartett
21.55 Auf ein Wort
22.00 Chormusik
22.15 Operette und Musical
23.40 Eiskunlauf-Weltmeisterschaft in Dortmund
0.20 Intern. Programm

UKW West

13.00 Im Rhythmus
15.35 Sinfonische Suite
16.00 Orgelmusik
17.00 Zur Unterhaltung
18.40 Aus Opern von Verdi
20.00 Exzellenz, Oratorium
21.40 Broadway-Melodie
22.40 Kontraste

Freitag: 28. Februar

BRÜSSEL I

12.03 Tatsachen 64
12.30 Aktuelles Mittagsmagazin
13.00 idem
14.03 Kurze Unterhaltungssendungen
15.30 „Un oubli moins profond“
16.06 Aktuelle Schallplattenrevue
17.15 Jugendsendung
17.45 Gut zu wissen
18.03 Soldatenfunk
18.30 „Le Tour du monde“
18.40 Leichte Musik
20.00 Intern. Musikfestspiele Henegau 63
Jazz-Kontraste

WDR-Mittelwelle

12.15 Hermann Hagedstedt spielt
13.15 Musik am Mittag
16.05 Barockmusik
18.30 Kinderfunk
17.05 Jugendfunk
17.30 Stunde des deutschen Schlaggers
19.15 Kaum zu glauben - aber amtlich

UKW West

13.00 Wir machen Musik

15.35 Jugend musiziert
18.00 Bei uns zu Gast
17.00 H. Banter spielt
18.40 Filmmagazin
20.15 Stammtisch
20.45 Celestina, Hörspiel
21.40 Tanzmusik

Samstag: 29. Februar

BRÜSSEL I

12.03 Landfunk
12.18 Leichte Musik
12.30 Aktuelles Mittagsmagazin
13.00 idem
13.30 Radio-Kino
14.03 Hallo, Vergangenheit
15.05 Weiße Seite
16.03 Bel Canto
17.15 Für die Jugend
18.03 Soldatenfunk
18.30 Tchin-Tchin
19.03 Soeben erschienen
20.00 Franz. Theater
21.00 Die Schlagertube
21.30 Vertraulich...
22.15 Europa in Jazz: Frankreich
23.00 Gr. u. kl. Nachtmusiken

WDR-Mittelwelle

12.15 Zur Mittagspause
13.15 Liebe alte Weisen
14.45 Alte und neue Heimat
14.00 Melodienreigen
16.05 Heiteres zum Schalljahr
16.45 Jazzkonzert
17.45 Sport am Wochenende
19.20 Internationale Solisten
19.50 Der Wochenschauer
20.00 Günther Fuhlsch spielt
20.15 17 und 4 - Stegreifspiel
21.00 Schlagermagazin
21.15 Sportmeldungen
22.10 Musik von Janacek
22.40 Moderne Tanzmusik
23.40 Adrian und Alexander
23.40 Eiskunlauf-Weltmeisterschaften in Dortmund
0.10 Tanzmusik

UKW West

13.15 Musik am Mittag
14.00 Was darf es sein?
15.35 Lieder und Tänze

FERNSEHEN

DONNERSTAG: 27. Februar

BRÜSSEL u. LÜTTICH

14.15 Schulfernsehen
18.30 Nachrichten
18.33 Für die Kleinen
19.00 Protestantische Sendung
19.30 Janique Aimée, Filmfeuilleton
20.00 Tagesschau
20.30 Rot und schwarz, Film
23.25 Tagesschau

Deutsches Fernsehen I

10.00 Nachrichten und Tagesschau
10.20 Das Fernsehgericht tagt (III)
11.30 Das 2000jährige Mainz
12.00 Aktuelles Magazin
17.00 Biblische Geschichte, Puppenspiel
Kinderstunde
Der Kampf um das Schmutzschiff (I) Kinderstunde
18.10 Nachrichten
18.30 Hier und heute
19.15 Kommissar Freytag
19.45 Familie Strußli in Köln
20.00 Tagesschau und Wetter
20.15 Ein Platz für Tiere mit Prof. Dr. B. Gryzsek
20.00 Weltmeisterschaften im Eiskunslaufen - Kür der Herren
22.30 Tagesschau und Wetter
23.45 Majim - Wasser in Israel

Holländisches Fernsehen

AVRO:
15.00 Für die Frau
15.45 Zwischenspiel
16.00 Für Kinder
19.30 Herrscher und Beherrschte, Dokumentarfilm
NTS:
20.00 Tagesschau
20.20 Wie entsteht ein Ballett? Film
20.50 Aktuelles
21.00 Der Raub des Gürtels, Fernsehspiel
22.20 Interview
NTS:
22.45 Nachrichten

Flämisches Fernsehen

19.00 Englisch-Kursus
19.30 Sportmagazin

Tagesschau

20.20 La pietra del paragone, Komische Oper von Rossini

22.05 Filmanmeldungen und neue Filme
22.30 Postskriptum: Bühne
23.00 Tagesschau

Freitag: 28. Februar

BRÜSSEL u. LÜTTICH

17.00 Jugendsendung
19.00 Kinderpost
19.10 Tiere, Direktendung
19.25 Herr und Frau Detektiv: Asta kommt zurück
20.00 Tagesschau
20.30 Der Sohn des roten Piraten (4)
20.50 Spielfilm
22.20 Nachrichten

Deutsches Fernsehen I

10.00 Nachrichten und Tagesschau
10.20 Drei Schwestern aus Montana
12.00 Aktuelles Magazin
17.00 Nur für uns
Eine Sendung für junge Leute
Vorschau auf das Nachmittagsprogramm der kommenden Woche
18.10 Nachrichten
18.30 Hier und heute
19.15 Dirigent unserer Zeit
19.45 Ballade
20.00 Tagesschau und Wetter
20.15 Weltbühne Amerika
Baobachtungen
Weltmeisterschaften im Eiskunslaufen - Eistanzen - Kür
22.00 Tagesschau und Wetter
22.10 Bericht aus Bonn
22.30 Ich möchte eine Muschel sein, Fernsehspiel

Holländisches Fernsehen

NTS:
14.00 Schulfernsehen

NCRV:

19.30 Für Kinder
19.35 Der Coiffeur, Film
NTS:
20.00 Tagesschau und Wetterkarte
NCRV:
20.20 Achtung, Aktuelles
20.45 Jetzt bist du dran, Unterhaltungssendung
NTS:
21.20 EWG, Dokumentarfilm
NCRV:
22.05 Maison rouge, Film
22.30 Tellen, Dokumentarfilm
23.40 Andacht
NTS:
22.50 Nachrichten
22.55 Weltmeisterschaften im Eiskunslauf

Flämisches Fernsehen

14.05 Schulfernsehen
19.00 Französisch-Kursus
19.20 Für die Jugend
19.55 Sport
20.00 Tagesschau
20.20 Der Dichter, Fernsehspiel
20.45 Weltmeisterschaften im Eiskunslauf
22.00 Tagesschau
22.10 Ueber Expressionismus in Flandern

Luxemburer Fernsehen

19.00 Kochrezept
19.25 Herr Pipet
20.00 Tagesschau
20.30 Der Sohn des roten Piraten (5)
20.50 Rendezvous in Luxemburg
Bunte Sendung
21.15 Halbstarke, Film
22.00 Catch-Rückblende
22.20 Nachrichten

Samstag: 29. Februar

BRÜSSEL u. LÜTTICH

18.30 Nachrichten
18.33 Die Welt der Tiere
18.00 Quiz für die Jugend
19.30 999, Kriminalfilmfolge: Transporte aller Art
20.00 Tagesschau
20.30 On the beach, Film
22.40 Tanz und Unterhaltung
23.30 Tagesschau

Deutsches Fernsehen I

18.00 Nachrichten und Tagesschau
19.20 30 Minuten Aufenthalt
19.50 Was bin ich?
11.35 Cowboy-Gasthaus
12.00 Aktuelles Magazin
14.30 Der geschenkte Tag, Kasperlespiel

Der Netz Neo

15.15 Neue Pariser Mode
15.45 Wochenende in Süd
Unterhaltungs-Sendungen
16.30 Samstagabendmagazin
17.45 Das Rathaus
18.30 Hier und heute
19.15 Das alte Hotel
19.45 Extrablätter
20.00 Tagesschau und Wetter
20.15 Einer wird gewinnen
Das große Europa
Tagesschau und Wetter
anschließend „Der Sonntag“
22.00 Berichte von den Eisspielen
22.30 Weltmeisterschaften im Eiskunslauf - Kür der Damen

Holländisches Fernsehen

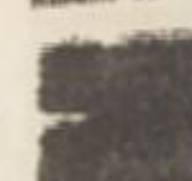
VPRO:
15.00 Filmprogramm
17.00 Für Kinder
19.30 Filmreportage, Dokumentarfilm
NTS:
20.00 Tagesschau und Wetter
20.20 Kabarett
VPRO:
21.00 Weltmeisterschaften im Eiskunslauf
23.00 Nachrichten

Flämisches Fernsehen

10.00 Volksuniversität
15.00 Sport: Radrennweltmeisterschaften im Eisskilauf
17.00 Für die Jugend
17.45 Schulfernsehen
19.00 Der traurige Clown, Film für die Jugend
19.55 Sport
20.00 Tagesschau
20.20 Immer noch eine Filmfeuilleton
20.45 Echo
21.15 Weltmeisterschaften im Eiskunslauf - Kür der Herren
23.00 Tagesschau

Luxemburer Fernsehen

18.30 Unser Jahrhundert
19.00 Sport
19.30 Rocambole - oder heimliche Eiche
20.00 Tagesschau
20.30 Die Landpolizei, Film
22.20 Nachrichten



Arbeits-Mitarbeiter in der Industrie...

Der Autor... Die Bilanz...

Die Bilanz... Die Bilanz...

Die Bilanz... Die Bilanz...

Die Bilanz... Die Bilanz...

Die Bilanz... Die Bilanz...

Die Bilanz... Die Bilanz...

Die Bilanz... Die Bilanz...

Die Bilanz... Die Bilanz...

Die Bilanz... Die Bilanz...

Die Bilanz... Die Bilanz...

Die Bilanz... Die Bilanz...

Die Bilanz... Die Bilanz...

Die Bilanz... Die Bilanz...



Wo bleibt da die Sicherheit?

Als der Besitzer eines Lebensmittelgeschäftes in Brüssel am Morgen seinen Laden betrat, mußte er mit Erstaunen feststellen, daß während der Nacht alle drei Schaufenster eine andere Dekoration erhalten hatten. Es fehlte keine einzige Ware, nur alles war anders ausgestellt. Die Lösung des Rätsels: Am Tag zuvor war ein Versicherungsvertreter erschienen, den Lebensmittelhändler gegen Einbruch versichern wollte. Aber der Geschäftsmann lehnte ab, weil — wie er erklärte — „mein Laden vollkommen diebstahl-sicher ist!“ Um zu beweisen, daß diese Behauptung nicht stimmte, war der Versicherungsvertreter während der Nacht in den Laden gedrungen und hatte die Schaufenster umdekoriert.

„Schmeiß deine Alte aus dem Fenster!“

Konflikt mit dem Arbeitgeber des Ehemannes — Betrunkener Boß wollte fahren

In der dänischen Hauptstadt hat sich eine merkwürdige Sache zugetragen: Ein unbescholtenes Taxifahrer wurde fristlos entlassen und fand bisher keine neue Arbeit, weil seine Ehefrau seinen Chef wegen Trunkenheit am Steuer angezeigt hatte.

Der Taxiunternehmer hatte seinen Chauffeur zu Hause abgeholt. Dabei hatte die Ehefrau des Chauffeurs festgestellt, daß der Unternehmer ziemlich stark betrunken war. Weil kurz zuvor in Kopenhagen ein Autofahrer auf einem Zebrastreifen einen Jungen tödlich überfahren hatte und darauf eine Fahndung nach dem betrunkenen Fahrer im ganzen Land eingesetzt hatte, fühlte sich die Frau des Taxichauffeurs verpflichtet, die Polizei davon zu unterrichten, daß der Chef ihres Mannes unter Alkoholeinfluss am Steuer saß. Sie meinte sogar, zu dieser Maßnahme berechtigt zu sein, weil die Kopenhagener Taxifahrer selbst immer wieder über ihre Sprechfunkanlage die Polizei verständigen, wenn ihnen betrunkenen Autofahrer auffallen. Kurzenschlössen wählte sie die Nummer der Polizei — eine pflichtbewußte Bürgerin.

Das Vorgehen der Frau hatte aber ganz andere Folgen. Wenig später kam ihr Mann nach Hause. Man hatte ihm seinen restlichen Lohn ausgezahlt und ihn fristlos entlassen. Andere Taxiunternehmer, bei denen er um neue Arbeit vorsprach, wiesen ihm die kalte Schul-

Blauer Dunst und schwere Wolken

Raucherqualen bedeuten Hochkonjunktur für amerikanische Sektenprediger

Nicht nur in den Vereinigten Staaten, in der ganzen Welt ist noch immer der sensationelle Bericht der amerikanischen Regierung über die Folgen des Zigarettenrauchens im Gespräch. Es ist geschehen, was niemand erwartet hatte: Sehr viele Amerikaner haben — wenigstens vorerst einmal — die Zigarette aus der Hand gelegt, um in Ruhe über die neue Situation nachzudenken. Jetzt geht es ums Abgewöhnen. Abgewöhnen — aber wie?

Bisher standen die Vereinigten Staaten in der internationalen Statistik des Zigarettenverbrauches gleich nach der Schweiz an zweiter Stelle. Jetzt aber gab der Regierungs-Report vielen Rauchern, die nicht gerade Kettenraucher gewesen sind, den Anstoß, mit dem „Laster“ völlig Schluß zu machen. Die anderen überlegen sich's. In Hunter-College in Manhattan laufen fünfjährige Kurse, in denen man sich das Rauchen abgewöhnen kann. Er wird von dem Sektenprediger Elman Foltenberg geleitet. Während des Kurses müssen sich die Schüler endlos den Satz vorsagen: „Ich will nicht mehr rauchen. Ich will nicht mehr rauchen. Ich will nicht mehr rauchen...“ Pillen oder sonstige Medikamente werden nicht verschrieben oder angepriesen. Das Resultat ist lediglich auf psychologischer Basis erzielt werden.

In anderen amerikanischen Städten soll folgende Methode mittlerweile bereits 70 Prozent der Teilnehmer vom Rauchen „geheilt“ haben:

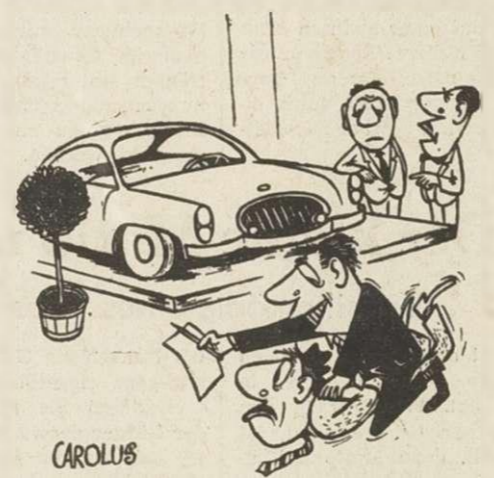
- „Zehn Gläser Wasser täglich, viele Fruchtsäfte und Atemübungen an der frischen Luft wurden uns für die ersten und härtesten Tage von einem Arzt empfohlen“, sagte uns ein Kursbesucher.
- „Stundenlang wurden uns Filmberichte über Lungenkrebs vorgeführt. Viele Kursteilnehmer mußten ohnmächtig aus dem Auditorium getragen werden.“ (Während er erzählte, kaute der Mann verzweifelt und nervös auf seinem Kaugummi herum.)
- „Ähnlich wie bei einer Alkoholentziehungskur, mußte jeder von uns einen Freund suchen, der ihm durch die schlimmsten Anfechtungen hilft. Viele rufen einander morgens um vier Uhr an, um einander von ihren Höllenqualen zu erzählen.“

Seit bald zwei Jahren, als die britische Regierung einen ähnlichen Bericht veröffentlicht hatte, rauchen in Amerika viele Frauen schon Zigaretten. Wenigstens heimlich — gesellschaftsfähig würde das Zigarrenrauchen für Frauen noch nicht.

Wir sprachen mit George Reichert, dem Vizepräsidenten der General Cigar Company, eines der größten Zigarrenunternehmen Amerikas: „Wir bemühen uns seit mehr als einem Jahr, Damenzigarren, Cigarillos, auf den Markt zu werfen. Das sind gar winzige Zigarrchen, die wir so getauft haben. Wir inserierten ein Jahr lang mit dem Slogan „Darf ein Gentleman einer Dame eine Zigarette anbieten?“ Aber alle Männer, die uns die Frage beantworteten, waren dagegen. Trotzdem haben wir 1963 eine halbe Millionen solcher Zigarrchen verkauft.“

Während normalerweise die Polizei ihre Informanten den Angezeigten nicht bekannt gibt, sondern sie frühestens bei Eröffnung des Strafverfahrens als Zeugen benennt, hatte man, nach Angabe der Kopenhagener Polizei, im vorliegenden Fall einen „Fehler“ begangen und dem angezeigten Taxiunternehmer umgehend mitgeteilt, wenn er die Anzeige zu verdammen habe.

Die Gewerkschaft der Taxi-Fahrer hat jetzt eine Untersuchung des Falles eingeleitet. Der Vorsitzende Verner Olsen erklärte, man habe bereits herausgefunden, daß einige Kollegen aus „mißverständlicher Wirtshaus-Kameradie“ die ganze Aktion angezettelt hätten. „Wir stehen vorbehaltlos auf der Seite des entlassenen Chauffeurs, und wir werden alles tun, um ihm eine neue Stellung in seinem Beruf zu verschaffen.“



„Gewiß, er hat etwas eigenartige Methoden, aber er erzielt immerhin die höchsten Umsätze!“

urzgeschichte

Sternelügen nicht

Erasmus Astradamus war von Beruf Hellseher und hielt jeden Nachmittag von vier bis sieben seine Hellsehpraxis offen. Der letzte seiner Kunden war ein robust aussehender Herr in den mittleren Jahren. Er wirkte zerquält und unruhig.

„Mit was kann ich dienen?“ fragte Erasmus Astradamus und konzentrierte sich bereits magisch auf seine Kristallkugel.

„Ich hätte gern ein Horoskop für den heutigen Tag“, sagte der Herr in den mittleren Jahren verstört. „Ich habe nämlich heute noch etwas Ungewöhnliches vor und...“

„Wann sind Sie geboren?“ fragte Erasmus. „Am 1. 11. 20“, tat der Herr in den mittleren Jahren kund. „Es ist vermutlich recht seltsam, daß jemand ein Horoskop für nur einen Tag will, speziell wenn dieser Tag schon so gut wie zu Ende ist. Aber ich plane etwas, das wirklich von so einschneidender Wichtigkeit ist.“

„Um wieviel Uhr sind Sie geboren?“ forschte Erasmus.

„Um sieben Minuten vor Mitternacht. Was ich also vorhabe, das ist etwas, das ich noch nie gemacht habe und...“

Erasmus Astradamus hatte seine Berechnungen bereits zur Hand.

„Sie brauchen mir durchaus keine Erklärung abzugeben, lieber Freund“, bemerkte er von Mensch zu Mensch. „Was Sie vorhaben, interessiert mich ganz und gar nicht, aber ich habe bereits die Sterne über Ihre Chancen befragt. Heute ist Ihr Glückstag, mein Lieber. Alles, was Sie heute beginnen, arrangieren oder antagen, wird zu einem Glücksstreich für Sie werden. Ich gratuliere.“

Der Herr in den mittleren Jahren atmete auf.

„Und... wird es keine Folgen haben?“

„Nur die wunderbarsten“, versicherte Erasmus Astradamus gütig. „Heute schlägt Ihre Sternstunde. Tun Sie, was Sie wollen, es wird zu Ihren Gunsten ausgehen, nicht das geringste Negative wird Ihnen daraus entstehen. Und vertrauen Sie meiner Prognose vollkommen. Ich habe eine dreißigjährige Hellsehpraxis. Ich irre mich nie.“

„Wunderbar“, seufzte der Herr, um Jahre verjüngt. Und plötzlich hatte er einen Revolver in der Hand, den er ungeniert auf Erasmus Astradamus richtete.

„Na dann mal heraus mit der Barschaft“, sagte er heiter.



Freie Bahn für Technik und Traktoren

Langsam aber sicher dem Fortschritt entgegen — In Spanien wird nichts überstürzt

Erschrocken fahren Ortsunkundige zusammen: Ein Lautsprecher hoch oben auf dem Kirchturm angebracht, dröhnt über Benicarlo, eine Kleinstadt an Spaniens Küste, zwischen Barcelona und Valencia. Das ist typisch für Spanien: Die Technik der Neuzeit erleichtert uraltes Brauchtum. Früher wurden Ortsnachrichten durch den Gemeindeausrufer (mit Hörnerhorn) bekanntgegeben. Staat und Kirche bedienen sich nun gemeinsam dieses modernen Nachrichtenübermitters, geistliches und staatliches Leben wird in keiner Weise als getrennt empfunden.



Ein Orangenbaum reißt sich bei Valencia an den anderen. Die goldgelben Früchte beginnen ihre große Reise in Städte und fremde Länder zu nächst auf einem schmalen Wasserweg.

Viele Handwerker arbeiten an den Straßen im Freien oder in offenen Gewölben. Der Stellmacher werkt an riesigen Karrenrädern, der Schmied hämmert an Eisengittern — alles findet auf der Straße statt. Fast überall hängen vor Fenstern und Türen der Wohnungen kleine Käfige mit gefiederten Sängern, meistens Stieglitzen. Aber auch Kanarienvögel sieht man, ein Bocker hat sich sogar eine dicke Wachtel in den Käfig gesetzt.

Eine der Voraussetzungen für das Leben in den Provinzen Castellon und Tarragona ist der Acker-, Frucht- und Gemüsebau. Der Bauer bearbeitet seine Acker und Baumpflanzen oft noch mit den primitiven Mitteln vergangener Jahrhunderte. Die Bewässerungs-

probleme müssen hier gelöst werden, bevor mit dem Anbau begonnen wird. Wo kein Wasser hingeleitet werden kann, da kann nichts gedeihen. Deshalb auch hat der Spanier so große Ehrfurcht vor dem köstlichen Naß — er kann auch eine Pfütze andächtig betrachten.

Der Bauer fährt mit seinem Maultier- oder Eselskarren, beladen mit den Ackergeräten, aufs Feld. Die zweirädrigen Karren, leicht aber fest gebaut, häufig mit einer Plane bedeckt, sind Haupttransportmittel für landwirtschaftliche Erzeugnisse und alles, was voranbewegt werden soll. Manchmal sind sie bis zum Bersten mit Familienmitgliedern vollgestopft. Geduldig zieht der Mulo oder der Esel seine Last. Im Sommer trägt das Tier wie die Menschen einen Strohhut gegen die sengende Sonne, nur mit dem Unterschied, daß sein Hut zwei Löcher für die Ohren hat.

Noch sind Maultier und Esel Haupthelfer bei der Arbeit, aber langsam weichen sie der Maschine. In den höheren Gebirgslagen reitet der Bauer auf seinem Tier, das er mit Säcken, Trinkflaschen und Arbeitsgeräten behängt, zur Arbeit aufs Feld.

Durch die Gebirgstäler und über die Höhen wandern große Schaf- und Ziegenherden, die von kleinen Hütehunden bewacht werden. Oft zieht ein alter, hornbewehrter Ziegenbock an der Spitze der Hammelherde voran. Die Herden finden an den Berghängen wüdzige, wenn auch manchmal stachelbewehrte Kräuter.

Im April, wenn die Apfelsinerernte vorbei ist und nur noch wenige goldgelbe und rötliche Orangen aus dem dunkelgrünen Laub der Bäume leuchten, wird das Auge vom hellen freundlichen Grün der vielen Mandelbäume gefangen genommen. Während der Blüte verwandeln sich die Mandelbaumkulturen in ein duftendes rosigschäumendes Blütenmeer. Im April hängen versteckt im Laub — die Mandelfrüchte, die mit einer dicken pelzigen Haut überzogen sind.

Im kleinen Ort Benicarlo befinden sich verhältnismäßig viele Industrie-Unternehmen, die der Bevölkerung Arbeit und Brot geben. Da wäre eine Destillieranlage zu nennen, die aus bodenständigen Produkten Essenzen bereitet, eine Lackfabrik und noch einige andere Unternehmen. Allerdings ist auch in Spanien der Mangel an geschulten Fachkräften zu spüren. Die Nachfrage nach bestimmten Gütern ist häufig stärker als die Produktionskraft der Betriebe.

Die Industrialisierung und die Technisierung werden in Spanien nicht überstürzt vorangetrieben. Sie schleichen sich gleichsam in alle Lebensbereiche und gewähren so der Bevölkerung den notwendigen Spielraum, um sich an das Maschinenzeitalter zu gewöhnen. Man hofft, auf diesem langsamen Wege um so sicherer und gefahrloser ans Ziel zu kommen: eine wettbewerbsfähige und produktionsstüchtige spanische Wirtschaft.

UNSER HAUSARZT BERÄT SIE



Schadet es meinem Kind?

Immer wenn in einer scheinbar ganz logischen Beweisführung das Endergebnis nicht so recht stimmt, sitzt der Fehler an der Stelle, an der das Wort „natürlich“ oder „selbstverständlich“ steht. Es ist eben gar nichts selbstverständlich. Daß Nikotin, Kaffee, Tee, Alkohol zwar manchen Leuten angenehm schmecken, aber trotzdem Kulturgifte sind, dürfte wohl unbestritten sein.

Daß ein Erwachsener, der die vier Genußmittel im richtigen Maß genießt, dennoch gesund bleiben und alt und grau werden kann, ist eine Erfahrungstatsache. Genauso müßte andererseits eigentlich jeder wissen, daß der Körper eines Kindes und eines Jugendlichen anders reagiert als der eines Erwachsenen. Nicht umsonst gibt es eine ganze Reihe von Jugendschutzgesetzen, die auf dieser Tatsache beruhen.

Wenn der Arzt in der Sprechstunde gefragt wird, ob regelmäßiger Genuß von Alkoholika schulpflichtigen Kindern schade oder ob nicht gerade der Nährwert (etwa des Bieres) den Schaden weitgehend ausgleiche, so muß er antworten, daß für den Heranwachsenden Kulturgifte normalerweise nicht ratsam sind. Vereinzelt Ausnahmen, in denen Alkohol oder Coffein als Medikamente nötig werden können, ändern daran nichts. Daß Kulturgifte auch aufs werdende Kind übergehen, soll in diesem Zusammenhang besonders den rauchenden schwangeren Frauen in Erinnerung gebracht werden.

Selbstverständlich müßten sich Eltern auch Gedanken darüber machen, was ihre Kinder mit eventuellen Geschenken anfangen. Wer als Kraftfahrer ein Kind mit Rollschuhen eine Hauptstraße übersteletzt sieht, verbeugt sich, daß kühne Tretrrollerfahrer Rennen zwischen Fußgängern starten oder mit „Vollgas“ in Verkehrsstraßen brausen, fragt sich, was Geistes eigentlich deren Eltern sind.

Aus eigener frühesten Jugend erinnere ich mich: Ein Freund der Familie hatte dem Vierjährigen ein heißbegehrtes Modell-Schiff geschenkt. Zum Stapellauf am (tiefen) Brunnen kam es nie. Ueber Nacht war das Schiff spurlos verschwunden. Heute weiß ich, daß meine berufstätigen Eltern mir ein Bad und seine Folgen ersparen wollten, denn die Zeit, mich zu begleiten, hatten sie nicht.

Etwas mehr vorausschauendes Denken könnte auch heute einer ganzen Reihe von Eltern nicht schaden. Selbstverständlich ist es leider nicht.

Dr. med. S.

Wer will unter die Dompteure?

Wir leben in einer Zeit, wo der Mensch mit allen Mitteln versucht, seine „Komplexe“ zu besiegen. Dazu gehört in erster Linie, daß er seine Minderwertigkeitsgefühle und Hemmungen überwindet. Das ist nicht immer leicht, und die überfüllten Wartezimmer der Seelenärzte sprechen in dieser Beziehung eine eindringliche Sprache. Aber wenn dieser Kampf gegen die Komplexe innerhalb der menschlichen Gesellschaft in jedem einzelnen Falle nicht immer von Erfolg gekrönt ist, vielleicht kommt man dann durch den Umweg über das Tierreich leichter zum Ziel. So dachte jedenfalls der bekannte französische Dompteur Jim Frey. „Es ist unverzeihlich“, so erklärte er, „daß in der heutigen Zeit der gewöhnliche Sterbliche noch vor einem Löwen oder einem Panther zittert. Solange nämlich das Individuum noch Furcht vor den Tieren hat, wird es erst recht nicht seine Komplexe gegenüber den Menschen los!“ Von dieser Voraussetzung aus-

gehend, kam Jim Frey auf eine originelle Idee: Demnächst wird er Abendkurse für Liebhaber-Dompteure eröffnen. Der Unterricht und die praktische Arbeit mit den Tieren finden im Pariser „Jardin d'Acclimation“ statt. Jeder, der über das nötige Kleingeld verfügt, um den Unterricht bezahlen zu können und jeder, der sich berufen fühlt, seine Macht als Mensch über die sogenannten „Bestien“ unter Beweis zu stellen, kann sich an den Kursen beteiligen. Jim Frey ist überzeugt, daß sich seine Idee zu einem vollen Erfolg gestaltet und daß er sich bald vor Schülern und Schülerinnen nicht mehr retten kann.

Tierdressur als Hobby und zur Beseitigung menschlicher Komplexe! Bleibt nur zu hoffen, daß die Menschen bei dieser Art der Überwindung ihrer Minderwertigkeitsgefühle nicht gar zu groß mit den „Bestien“ umgehen und daß bei dieser seelischen Therapie nicht der Tierschutzverein gezwungen ist, einzugreifen.

Zum Feierabend

Kleinradio ersetzt Museumsführer

Technischer Fortschritt demnächst auch in historischen Schlössern

„Bitte anschließen, meine Damen und Herren, anschließen bitte! Wir betreten jetzt . . .“ Die folgenden Worte gehen im Geklapper von Pfennigabtsätzen, dem Rascheln steifer Petticoats, dem Husten eines älteren Herrn und dem halblauten Murmeln einiger exotisch aussehender Damen in einer undefinierbaren Fremdsprache unter. Ehe alle diese Geräusche verstummen, sind die stereotypen Sätze des Führers in der abgesehenen Museumsuniform verklingen, der Schwanz der bildungshungrigen Gruppe riskiert noch einen raschen Blick auf das, was man eben hätte sehen sollen, während die begünstigten Spitzenreiter schon wieder hören, was an dem nächsten Stück historisch bemerkenswert ist.

Im britischen naturwissenschaftlichen Museum ist neuerdings der technische Fortschritt eingezogen, und die amtlichen Führer sind verschwunden, zumindest aus einigen Abteilungen. Statt wie eine Herde Schafe hinter dem Führer einherzutrotten und die Hälfte des Gesagten zu verpassen, wandern die Besucher jetzt auf eigene Faust mit einem kleinen grauen Kunststoffgerät umher. Es ist ein Radioapparat in Miniaturausgabe. Der Besucher erklärt eine sympathische Stimme, worauf er sein Augenmerk zu richten und wohin er seine Schritte zu lenken habe. Kein Schubsen mehr, kein Drängen nach vorn, kein Ueberhören der Erklärungen - aber natürlich auch keine Zwischenfrage, kein Verweilen bei einem bestimmten Gegenstand.

Der Parlamentarische Staatssekretär im Ministerium für Öffentliche Arbeiten, Richard Thompson, kündigte bei einer Vorführung der neuen Führungsgeräte in der Eisen- und Stahlabteilung des Museums an, daß die Methode, falls sie sich bewährt, auch in Schlössern und anderen historischen Gebäuden angewendet werden soll. Es ist noch nicht bekannt, wie das Publikum auf die unpersönliche Führung reagiert, doch ist es kaum zu bezweifeln, daß sich ihre Vorzüge bald herumsprechen werden. Natürlich gibt es hervorragende Führer, die jede Frage beantworten können und mit geübtem Blick ihre jeweilige Gruppe einschätzen und danach entscheiden, ob der Gruselgeschichte vom Schloßgeist oder der wertvollen Kassettendecke mehr Zeit gewidmet werden soll. Sie sind fast zu schade, tagelang Gruppen durch die Räume zu schleusen. Von diesen Ausnahmen abgesehen, bekommt man im allgemeinen kaum mehr persönliche Aufmerksamkeit, als sie das - hoffentlich - garantierte authentische Tonband bieten kann. Einen Schilling Leihgebühr hat der Besucher zu entrichten und als Sicherheit außerdem 10 Schilling zu hinterlegen.

Vielleicht kommt sogar jemand auf den Gedanken, ein Tonband oder mehrere in Fremdsprachen besprechen zu lassen, die dann auf einer anderen Wellenlänge gesendet werden. Besucher, die der Landessprache nicht oder nur mangelhaft mächtig sind, würden sich einen Dienst am Touristen sicher zu schätzen wissen.

Maschinenpistolen - Story

Die Polizei von Paris hat die Geschichte einer Maschinenpistole zurückverfolgt, mit welcher zwei Morde und ein Raubüberfall ausgeführt wurden. Die Armeewaffe wurde von einem unbekannten Leutnant dem Farmer Roux geschenkt, welcher sie an den Führer einer Widerstandsgruppe Jacques Murgey, weitergab. Dieser bewahrte sie bis kurz vor den Mai-Unruhen auf und übergab sie dem Barbesitzer Schmidt, welcher aus Mitgliedern der Unterwelt ein Rollkommando zum Sturz der IV. Republik aufstellen sollte. Dazu kam es jedoch nicht, die Waffe wanderte zu einer Halb weltweite weiter, von der sich drei verschiedene Banden das Schießbeisen ausliehen, um zwei Männer aus ihren Kreisen umzuliegen und einen Ueberfall zu verüben, bei dem 800 000 Francs erbeutet wurden. Danach blieb die Maschinenpistole bei der Freundin des letzten Bandenchefs liegen, bei der man sie endlich beschlagnahmte.

Eine Pythonschlange muß unters Messer

Sammy um sieben Zentimeter verkürzt
Noch immer im Rampenlicht

Sieben Zentimeter ihrer stattlichen Länge mußte Sammy, die Pythonschlange, einbüßen, weil eine gefährliche Knocheninfektion ihr äußerstes Schwanzende befallen hatte.

Sammy wollte nichts mehr fressen. Weder Hühner noch Kaninchen konnten sie reizen. Sie hatte einfach keinen Appetit. Still und zusammengerollt lag sie auf ihrem Kissen vor dem Feuer und schlief tagelang.

Sammys Herrin und Besitzerin, die in England bekannte Schlangentänzerin Samara, machte sich größte Sorgen. Sammy mußte krank sein, da gab es keinen Zweifel. Bei Schlangen ist es nicht anders als bei den Menschen. Wenn sie keinen Appetit mehr haben und sogar ihre Liebingspeise verschmähen, ist das ein ganz schlechtes Zeichen.

Samara wollte Sammy unbedingt helfen, denn sie hing nicht nur sehr an ihr, sondern sie ist auch ihre Partnerin im Beruf. Abgesehen davon stellt eine Pythonschlange einen beträchtlichen Wert dar, kostet sie doch immerhin eine Kleinigkeit von etwa tausend Mark. Samara ging also mit ihrer Schlange zum Arzt. Hier wurde das Tier geröntgt

und die Diagnose lautete: Osteomyelitis. Das ist eine ziemlich gefährliche Knocheninfektion, bei welcher der Krankheitserreger operativ entfernt werden muß. Sammy hatte aber noch Glück im Unglück, daß doch die Krankheit wenigstens am äußersten Ende ihres Schwanzes. Also entschloß sich Samara nicht allzu schweren Herzens zu der Operation, die der Arzt dringend anriet. Da Schlangen ebenso wie der Mensch auf eine Operation mit einem Schock reagieren können, ging man sehr vorsichtig zu Werk. Statt einer großen wurden vier kleine Operationen im Abstand von vier Tagen vorgenommen. Dazwischen bekam Sammy Umhengen von Penicillin gespritzt. Dem Menschen injiziert man normalerweise täglich 200 000 Einheiten; Sammy bekam jeden Tag eine halbe Million.

Vor der ersten Operation hatte Sammys Herrin eine schlaflose Nacht. Die Aufregung, wie ihr Liebling diese schwierige Situation überstehen würde, ließ sie nicht zur Ruhe kommen. Sammy selbst schlief dagegen ungerührt. Kalten Blutes, und das im wahrsten Sinne des Wortes, da sie ein Kaltblüter ist, ging

wir tranken ein Gläschen. Danach wurde mir ganz eigentümlich zu Mute.“ „Erklären Sie Ihren Zustand“, sagte der Richter dazwischen. Esmeralda meinte, daß ihr der kleine Mario plötzlich als Held vorgekommen sei. Sie habe ihn mit breiter Brust auf einer Opernbühne gesehen und habe sich unsterblich in ihn verliebt.

Dann aber sei sie eingeschlafen. Als sie erwachte, sei Mario verschwunden gewesen, und sie habe eine heillosse Wut bekommen. Mario hätte ihr etwas in den Wein gemischt, einen sogenannten Liebestrank . . . Die Wirklichkeit aber war im Gericht

Mario selbst macht sich nichts daraus. Er zählt 38 Lenze, und in den Jahren seines bisherigen Lebens ist Mario nicht größer als 95 Zentimeter geworden. So etwas nennt man Schicksal. Wenn er sang, sah Mario nur die schöne Kellnerin Esmeralda. Ausgerechnet sie wies Mario die kalte Schulter. Mario verliebte sich in Esmeralda bis zur Torheit. Und diese Torheit brachte den kleinen Mario vor Gericht.

Zuerst hatte sich Esmeralda die Liebeserklärungen von Mario mit einem stillen Lächeln angehört, obwohl sie 75 cm größer war als er. Aber eines Tages war sie kalt wie ein Fisch.

„Eines Nachts“, so sagte Esmeralda vor Gericht, „wurde ich durch ein Geräusch geweckt. Mario stieg in das Fenster meines Schlafzimmers ein. Er hatte eine Flasche Wein bei sich. Ich wollte ihn abweisen, aber er wollte sich mit mir aussprechen und mich dann zufriedener lassen. Er öffnete die Flasche, und

Farbige Fotos schon im 19. Jahrhundert

Alles ist schon einmal dagewesen, heißt es. Man möchte es fast glauben, wenn man in einer alten Zeitschrift vom Jahre 1896 liest, daß ein Dr. Franklin in Chagogo farbige Photos herstellte. Das war zu jener Zeit eine Sensation. Niemand außer dem Erfinder kannte das Geheimnis; man wußte nur, daß er die photographischen Platten in seinem Laboratorium besonders präparierte.

Eines Tages, als Dr. Franklin an seinem Holzkohlenfeuer saß, um sein Präparat anzuwärmen, vergaß er, die Lüftung in Gang zu bringen. Er schlief einmal ein und erstickte an den Holzgasen. In seinem Nachlaß fand man einige präparierte Platten, aber niemand wußte etwas mit ihnen anzufangen. So mußte die Menschheit noch einige Jahrzehnte warten, bis die farbige Bildphotographie wieder erfunden wurde.

Der Chemiker Bernard Filler war ein Sonderling, der bei Southampton in einem abgelegenen Gebäude hauste. Dort beschäftigte er sich Tag und Nacht mit neuartigen Sprengstoffen. Endlich hatte er das Geheimnis gelöst. Also reiste er nach London, um dem Kriegs-

Kunterbuntes Panoptikum

Die malaisischen Behörden haben eine strenge Verordnung erlassen: In Zukunft ist es den Eingeborenen verboten - wenn sie umziehen und die Wohnung wechseln -, das Straßenschild und ihre Hausnummer mitzunehmen. Durch die bisherige Gewohnheit war es den Briefträgern schier unmöglich, die Post ordnungsgemäß zuzustellen. Die meisten Briefe mußten als unbestellbar zurückgeschickt werden.

ministerium seinen „todbringenden“ Stoff anzubieten, den er Krason nannte.

Das Kriegsministerium beschloß, einen Versuch zu machen. An einem entlegenen Platz der schottischen Küste wurde ein kleines Päckchen Krason zur Entzündung gebracht mit dem Erfolg, daß ein Teil der Steilküste pulverisiert wurde. Man lud den Erfinder ein, sofort nach London zu kommen, um ihm seine Erfindung abzukufen. Er möge seine Aufzeichnungen und Geheimformeln mitbringen. Aber Dr. Filler kam nie in London an. In der Nacht vor seiner beabsichtigten Reise war sein Haus samt allem, was darin an Geheimnissen verborgen war, in die Luft geflogen. Er hatte seine Erfindung mit ins Grab genommen.

Nur noch fünf Armbruster in der Schweiz

In der Schweiz sind nur noch fünf „Armbruster“ tätig, welche die klassische Waffe Wilhelm Tells herstellen. Die Bogen sind heute ganz aus Stahl, während der gewehrartige Schaft aus zehnjährigem Nußbaumholz gedreht wird. Hahn, Abzug und Laufzelle der Pfeile werden auf Präzisionsmaschinen angefertigt. Das Einschließen der Waffe erfolgt vom Bock aus, auf dem die Armbrust eingespannt wird. Erzielt sie auf der Scheibe 99 Treffpunkte, so erhält sie den Qualitätsstempel.

Käufer sind die 120 Armbrustschützenvereine der Schweiz. Aber auch in Deutschland, Österreich und in den USA hat der alte Sport manche Anhänger.

Die Armbrust wurde schon von Chinesen und Römern benutzt, die sogar Ton- und Bleikugeln mit ihr verschos-

sen und auf Räder gesetzte Armbrust-Kanonen konstruierten. In der hundert Jahre im heiligen Reich als panzerbrechende Waffe. Pfeile und Bolzen durch die stärksten Ritterrüstungen. In te zu heftigen Protesten, verurteilten gegen die Atomwaffen. sprach gegen das „Mordinstrument“ Bannfluch aus. Mit Erfindung des Pulvers und der Feuerwaffen an Bedeutung. Spezialeinheiten der US-Armee es im letzten Krieg aus der Kammer. Sonderkommandos von leistungsfähigen Armbrustschützen gerüstet, um auf feindliche Lautlos zu schießen.

Die Zuhörer

Frau Petersen hatte Dr. Hansemann einen Abendgesellschaft eingeladen. „Wenn das man gut geht“, sagte Gatte, als er die Einladung sah. „Wen willst du ihm zur Tischdame geben? Du weißt doch überkandidelt dieser Dr. Hansemann immer nur seine Literaturforschungen.“ „O Gott, daran habe ich nicht gedacht“, sagte Frau Petersen zweifelt. Doch sie vergaß das als am gleichen Tag ihre Lieblingste Bertha zu einem schütteren eintraf und sie ihr beim Packen und beim Einrichten im Zimmer helfen mußte. Am Abend es dann zu spät, eine bescheidenligente Tischdame zu besorgen, setzte sie kurzentschieden neben Dr. Hansemann.

Herr Petersen beobachtete die beiden und fing hin und her ein Bruchstück aus Dr. Hansemanns destrom auf: „ . . . was die soziale Not in der modernen Welt . . . Hemingways existenzveräußerung des Menschlichen.“ Tante Bertha sah ihrem Gesprächner verständnisvoll in die Augen, chelte, wenn er lächelte, und verwundert die eisgrauen Augen, wenn Dr. Hansemann die Irrigkeit eines Fachkollegen ad absurdum

„Wenn das man gut geht“, der Hausherr seiner Gattin zu. Als der Abend zu Ende war, Gäste nach Hause gingen, war gutgegangen.

Dr. Hansemann verabschiedete als letzter. „Ich bin wirklich die Bekanntschaft ihrer Tante zu haben“, sagte er im Vorübergehen. Ehepaar Petersen. „Eine so gebildete Dame, die auch die besten literarischen Probleme ihrer ganzen Tiefe erfaßt. . . wunderbar . . .“ Dieses Gesprächlich zu vielen neuen und Gedankengängen angeregt. Wirt Tante ist eine ideale Gesprächnerin . . .

Als sich die Tür hinter ihm geschlossen hatte, ließ sich das unwiderstehliche Lachen in die nächsten Sessel fallen. Tante Bertha hatte nicht Wort von Dr. Hansemann vernommen. Sie war nämlich stocktaub.

Italienische Rechtsgelehrte und Anwälte stellen sich der Bewegung zur Verfügung. Sie arbeiten ein juristisches Memorandum aus, welches die Rechtsgrundlage des minderjährigen Legionärs festlegt. Auch in Frankreich sind Jugendliche unter 21 Jahren nur beschränkt geschäftsfähig. Sie können z.B. keine Ratenkäufe ohne elterliche Einwilligung tätigen.

Dieser Passus soll auf die freiwillige Meldung zur Legion angewendet werden.

SOS für alte Leute

Notsignale für Alleinstehende und Kranke

Die Idee stammt von dem Rat der beiden Städte, der auch die standhaltung der Anlagen überhat. Ein Beispiel gemeinnütziger das auch in anderen kleineren Städten Nachahmung finden sollte. lich fehlt es nicht an gutem hilflosen Alter, auch der „Armut“ zu helfen, wohl aber der Vollbeschäftigung an ihren Händen, die einfach nicht da sind sie benötigt werden.

Als Notsignale für alleinstehende alte Leute oder kranke alte Ehepaare sollen in den schottischen Städten Coatbridge und Airdrie und Umgebung rund 200 Häuser an der Außenfront mit einer Blinkanlage versehen werden. Wenn sich die Hausbewohner nicht wohl fühlen oder ihnen etwas zustößt, brauchen sie nur den in ihrem Bett angebrachten Schalter zu betätigen, um Nachbarn, Passanten oder die auf der Straße patrouillierenden Polizisten auf ihre Notlage aufmerksam zu machen.

Paris. Die französischen Truppen in Gabun auf Ersuchen der Regierung und auf Grund des Abkommens zwischen Frankreich und dem Gabun in solchen Fällen Truppen in solcher Pflicht machen. Informationsminister Alain nach Abschluß des französischen Staatssekretär Habib Delor Ministerat über die Ereignisse in Kamerun, Kongo (Tschad, Niger und Mauritien).

Die Staatsoberhäupter, die sich um ein Eingreifen müssen ihren Antrag sofort bevor der Aufruf festsetzt hat. Auf keinen Fall Frankreich die Absicht, sich in anderen Angelegenheiten zwischen Ländern einzumischen. Der Informationsminister f

BRÜSSEL. Der Wirtschaftsalausschuß des Gemeinsamen eine beratende Organisation ist in Brüssel unter der des Franzosen Emile Rodenweigtigen Session zusammen Tagesordnung dieser Sitzung schließlich der Mansholt Gleichschaltung der Getreideherbal der EWG. Der Wirtschaftsoalausschuß wird sein Glauben, an Hand der Auswirkung Gleichschaltung auf den Verbraucherpreise.

WESBADEN. Vom siebenjährigen, der vor zwei Wochen schwand, fehlt noch ein pur. Nach den Anrufen der Illustrierten im Fernsehen, ank vom Mittwochabend her, teilsman der angebliche sich wieder gemeldet, teilwerte am Donnerstag mit der erneuten Aussprache, och sei das Kind nicht, wie i der Nacht zum Donnerstagen. Beweise dafür, daß elt noch lebt, habe der ant erbracht. Er habe i ant den Versuch unternommen, ricks an das in Aussiegesegelt heranzukommen. ann hat sich nur davon ab die geforderte Geldsumhalten wird. Er selbst anahme von Geld ab“, ett mit.

Auch eine Spur, die sich ein positiven Ergebnis. Die einen 20jährigen M am Dienstag bei einer Besetzung argerun und

Der kleine Mario und sein Liebestrank

Tragikomödie eines "Casanovas im Taschenformat"

Mario Mazzola ist einer von den vielen Liedersängern, die es schon immer in Italien gegeben hat. Wenn er in den Touristenlokalen zur Gitarre singt, ist alles mäsuschenstill, denn Mario hat einen unvergleichlichen Schmelz in der Stimme. Viele Frauen scheinen hingerissen, und es gibt auch nicht wenige, die behaupten, den kleinen, sympathischen Mario zu lieben.

Mario selbst macht sich nichts daraus. Er zählt 38 Lenze, und in den Jahren seines bisherigen Lebens ist Mario nicht größer als 95 Zentimeter geworden. So etwas nennt man Schicksal. Wenn er sang, sah Mario nur die schöne Kellnerin Esmeralda. Ausgerechnet sie wies Mario die kalte Schulter. Mario verliebte sich in Esmeralda bis zur Torheit. Und diese Torheit brachte den kleinen Mario vor Gericht.

Zuerst hatte sich Esmeralda die Liebeserklärungen von Mario mit einem stillen Lächeln angehört, obwohl sie 75 cm größer war als er. Aber eines Tages war sie kalt wie ein Fisch.

„Eines Nachts“, so sagte Esmeralda vor Gericht, „wurde ich durch ein Geräusch geweckt. Mario stieg in das Fenster meines Schlafzimmers ein. Er hatte eine Flasche Wein bei sich. Ich wollte ihn abweisen, aber er wollte sich mit mir aussprechen und mich dann zufriedener lassen. Er öffnete die Flasche, und

Frauenfeldzug gegen Fremdenlegion

Italienische Mütter schlossen sich zusammen

In Genua hat sich eine Frauenbewegung gebildet, welche mit Hilfe der UNO und internationaler Gerichte das Problem der minderjährigen Fremdenlegionäre lösen will. Es sollen juristische Schritte unternommen werden, um Frankreich zu zwingen, alle Legionäre unter 21 Jahren zu entlassen, welche sich ohne Einwilligung der Eltern zur Fremdenlegion verpflichtet haben oder ihr durch Werbetricks zugeführt wurden.

Ihr haben sich andere Mütter italienischer Fremdenlegionäre angeschlossen, um einen Frauenfeldzug gegen das schmachvolle Rekrutierungssystem zu führen, da der Staat versagt. Auch Mütter von Legionären aus anderen europäischen Ländern sollen für das Unternehmen gewonnen werden, das auf internationaler Basis einen Vorstoß gegen Frankreich beabsichtigt.

Italienische Rechtsgelehrte und Anwälte stellen sich der Bewegung zur Verfügung. Sie arbeiten ein juristisches Memorandum aus, welches die Rechtsgrundlage des minderjährigen Legionärs festlegt. Auch in Frankreich sind Jugendliche unter 21 Jahren nur beschränkt geschäftsfähig. Sie können z.B. keine Ratenkäufe ohne elterliche Einwilligung tätigen.

Dieser Passus soll auf die freiwillige Meldung zur Legion angewendet werden.

Als Notsignale für alleinstehende alte Leute oder kranke alte Ehepaare sollen in den schottischen Städten Coatbridge und Airdrie und Umgebung rund 200 Häuser an der Außenfront mit einer Blinkanlage versehen werden. Wenn sich die Hausbewohner nicht wohl fühlen oder ihnen etwas zustößt, brauchen sie nur den in ihrem Bett angebrachten Schalter zu betätigen, um Nachbarn, Passanten oder die auf der Straße patrouillierenden Polizisten auf ihre Notlage aufmerksam zu machen.

Die Idee stammt von dem Rat der beiden Städte, der auch die standhaltung der Anlagen überhat. Ein Beispiel gemeinnütziger das auch in anderen kleineren Städten Nachahmung finden sollte. lich fehlt es nicht an gutem hilflosen Alter, auch der „Armut“ zu helfen, wohl aber der Vollbeschäftigung an ihren Händen, die einfach nicht da sind sie benötigt werden.

Als Notsignale für alleinstehende alte Leute oder kranke alte Ehepaare sollen in den schottischen Städten Coatbridge und Airdrie und Umgebung rund 200 Häuser an der Außenfront mit einer Blinkanlage versehen werden. Wenn sich die Hausbewohner nicht wohl fühlen oder ihnen etwas zustößt, brauchen sie nur den in ihrem Bett angebrachten Schalter zu betätigen, um Nachbarn, Passanten oder die auf der Straße patrouillierenden Polizisten auf ihre Notlage aufmerksam zu machen.

Als Notsignale für alleinstehende alte Leute oder kranke alte Ehepaare sollen in den schottischen Städten Coatbridge und Airdrie und Umgebung rund 200 Häuser an der Außenfront mit einer Blinkanlage versehen werden. Wenn sich die Hausbewohner nicht wohl fühlen oder ihnen etwas zustößt, brauchen sie nur den in ihrem Bett angebrachten Schalter zu betätigen, um Nachbarn, Passanten oder die auf der Straße patrouillierenden Polizisten auf ihre Notlage aufmerksam zu machen.

Als Notsignale für alleinstehende alte Leute oder kranke alte Ehepaare sollen in den schottischen Städten Coatbridge und Airdrie und Umgebung rund 200 Häuser an der Außenfront mit einer Blinkanlage versehen werden. Wenn sich die Hausbewohner nicht wohl fühlen oder ihnen etwas zustößt, brauchen sie nur den in ihrem Bett angebrachten Schalter zu betätigen, um Nachbarn, Passanten oder die auf der Straße patrouillierenden Polizisten auf ihre Notlage aufmerksam zu machen.



Die St. Vither Zeitung dienstags, donnerstags und Spiel*, „Frau und

Nr. 24

Europäische Tagung in Brüssel

BRÜSSEL. Der Wirtschaftsalausschuß des Gemeinsamen eine beratende Organisation ist in Brüssel unter der des Franzosen Emile Rodenweigtigen Session zusammen Tagesordnung dieser Sitzung schließlich der Mansholt Gleichschaltung der Getreideherbal der EWG. Der Wirtschaftsoalausschuß wird sein Glauben, an Hand der Auswirkung Gleichschaltung auf den Verbraucherpreise.

Kontakt

Illustrierte

WESBADEN. Vom siebenjährigen, der vor zwei Wochen schwand, fehlt noch ein pur. Nach den Anrufen der Illustrierten im Fernsehen, ank vom Mittwochabend her, teilsman der angebliche sich wieder gemeldet, teilwerte am Donnerstag mit der erneuten Aussprache, och sei das Kind nicht, wie i der Nacht zum Donnerstagen. Beweise dafür, daß elt noch lebt, habe der ant erbracht. Er habe i ant den Versuch unternommen, ricks an das in Aussiegesegelt heranzukommen. ann hat sich nur davon ab die geforderte Geldsumhalten wird. Er selbst anahme von Geld ab“, ett mit.

Auch eine Spur, die sich ein positiven Ergebnis. Die einen 20jährigen M am Dienstag bei einer Besetzung argerun und

Als Notsignale für alleinstehende alte Leute oder kranke alte Ehepaare sollen in den schottischen Städten Coatbridge und Airdrie und Umgebung rund 200 Häuser an der Außenfront mit einer Blinkanlage versehen werden. Wenn sich die Hausbewohner nicht wohl fühlen oder ihnen etwas zustößt, brauchen sie nur den in ihrem Bett angebrachten Schalter zu betätigen, um Nachbarn, Passanten oder die auf der Straße patrouillierenden Polizisten auf ihre Notlage aufmerksam zu machen.

Die Idee stammt von dem Rat der beiden Städte, der auch die standhaltung der Anlagen überhat. Ein Beispiel gemeinnütziger das auch in anderen kleineren Städten Nachahmung finden sollte. lich fehlt es nicht an gutem hilflosen Alter, auch der „Armut“ zu helfen, wohl aber der Vollbeschäftigung an ihren Händen, die einfach nicht da sind sie benötigt werden.

Als Notsignale für alleinstehende alte Leute oder kranke alte Ehepaare sollen in den schottischen Städten Coatbridge und Airdrie und Umgebung rund 200 Häuser an der Außenfront mit einer Blinkanlage versehen werden. Wenn sich die Hausbewohner nicht wohl fühlen oder ihnen etwas zustößt, brauchen sie nur den in ihrem Bett angebrachten Schalter zu betätigen, um Nachbarn, Passanten oder die auf der Straße patrouillierenden Polizisten auf ihre Notlage aufmerksam zu machen.

Die Idee stammt von dem Rat der beiden Städte, der auch die standhaltung der Anlagen überhat. Ein Beispiel gemeinnütziger das auch in anderen kleineren Städten Nachahmung finden sollte. lich fehlt es nicht an gutem hilflosen Alter, auch der „Armut“ zu helfen, wohl aber der Vollbeschäftigung an ihren Händen, die einfach nicht da sind sie benötigt werden.

Als Notsignale für alleinstehende alte Leute oder kranke alte Ehepaare sollen in den schottischen Städten Coatbridge und Airdrie und Umgebung rund 200 Häuser an der Außenfront mit einer Blinkanlage versehen werden. Wenn sich die Hausbewohner nicht wohl fühlen oder ihnen etwas zustößt, brauchen sie nur den in ihrem Bett angebrachten Schalter zu betätigen, um Nachbarn, Passanten oder die auf der Straße patrouillierenden Polizisten auf ihre Notlage aufmerksam zu machen.

Als Notsignale für alleinstehende alte Leute oder kranke alte Ehepaare sollen in den schottischen Städten Coatbridge und Airdrie und Umgebung rund 200 Häuser an der Außenfront mit einer Blinkanlage versehen werden. Wenn sich die Hausbewohner nicht wohl fühlen oder ihnen etwas zustößt, brauchen sie nur den in ihrem Bett angebrachten Schalter zu betätigen, um Nachbarn, Passanten oder die auf der Straße patrouillierenden Polizisten auf ihre Notlage aufmerksam zu machen.